

# Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller  
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN  
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI  
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FOCHOVA 62. TELEFON 53077  
HERAUSGEBER, SIEGFRIED TAUB. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR, KARL KERN, PRAG.



16. Jahrgang

Mittwoch, 2. Dezember 1936

Nr. 280

Genosse Kögler in der Budgetdebatte:

## Hier zielbewußte Arbeit — dort leeres Gerede

### Die Wirtschaftsbelebung ein Werk der Koalition Wo bleiben die Erfolge der Henleinpartei?

Prag. In der Budgetdebatte im Abgeordnetenhaus wurde am Dienstag mehrfach auch von Koalitionseite das Minderheitenproblem behandelt und auf die im Gange befindlichen Bestrebungen hingewiesen, diesen Fragenkomplex einer Lösung zuzuführen.

Genosse Kögler, der Sprecher unserer Partei in der Generaldebatte, konnte mit Genugtuung auf die wirtschaftliche Besserung hinweisen, die sich nunmehr auch in unseren Notstandsgebieten fühlbar macht, und diese Besserung auf das Konto der angestrengten Arbeit unserer Partei und der anderen aktivistischen Parteien innerhalb der Koalition suchte, während die SdP vergebens nach irgendeinem Erfolg in dieser Richtung Ausschau hält.

Die Methode Dr. Hofschers, die aktivistischen Erfolge dem eigenen Konto aufzuschreiben, kann höchstens ein Lächeln hervorrufen. Dabei könnte gerade Dr. Hofschers doch bei seinen Unternehmer-Kollegen von der SdP für den Volksgenossen Arbeiter durch seine Färsprache hinsichtlich der Lohn- und Arbeitsbedingungen sicher viel heraus schlagen — wenn eben die ganze Arbeiterfreundlichkeit der SdP-Fabrikanten und der SdP überhaupt nicht gerade beim Geldbeutel ihr unruhigstes Ende fände. Das hielt Genosse Kögler dem Sprecher der SdP entsprechend unter die Nase.

Kögler stellte den Wiederaufbau der Wirtschaft in den deutschen Notstandsgebieten in den Vordergrund seiner wirtschaftspolitischen Ausführungen und schloß mit einem Appell an die tschechischen Parteien, den demokratischen deutschen Arbeiter an der Grenze nicht im Stiche zu lassen.

Genosse Kögler führte u. a. aus:



Wenn Dr. Hofschers hier erklärte, er spreche nur als „einfacher Soldat“, nicht als Dr. Hofschers, so wäre mit einer Rede des Dr. Hofschers deshalb lieber gesehnen, weil wir dann gewußt hätten, wie ein deutscher Industrieller und Unternehmer zu den Dingen steht, die hier im Vordergrund der Betrachtung stehen. Außerdem mag Herr Dr. Hofschers von 70 Prozent des deutschen Volkes reden, aber nicht namens der Mehrheit der deutschen Arbeiter; dazu hat er nicht die Berechtigung! (Zwischenruf.)

Das Budget wird in einem Zeitpunkt aufgelegt, der eine allgemeine wirtschaftliche Erleichterung selbst in den deutschen Randgebieten wahrnehmen läßt. Daß auch diese Randgebiete an der Besserung teilnehmen, ist ein Erfolg des demokratischen Regimes, an dem die deutschen Sozialdemokraten als Angehörige der Koalition ihren Anteil haben! Wir stellen dies deshalb fest, weil namentlich seitens der SdP eine Art Wunderglaube verbreitet worden ist, als ob Initiative nicht von einem demokratischen Regime ausgehen könnte.

Der Zeitpunkt ist überschritten und die Entwicklung bietet ein hoffnungsvolles Bild. Allerdings brauchen wir zur Förderung der Wirtschaft, wie auch Kollege Gamp! ausführte, noch zu weitere Maßnahmen, insbesondere für die Exportindustrie. Wenn wir im Jahre 1929 bei 20 Milliarden Export hielten, von denen 8% auf die Textilindustrie und etwa 1,4 Milliarden allein auf die Glasindustrie entfielen, so halten wir 1936 bei letzterer ungefähr auf 50 Prozent; bei der Textilindustrie ist das Ausmaß noch etwas größer. Im Vergleich zum neuen Anstieg der Weltproduktion fehlt uns etwa ein Viertel, da wir gegenüber 1929 auf 70 Prozent hielten gegenüber 94 im Weltmaßstab.

### Vor neuen Problemen

Aber selbst wenn wir die Produktionsdifferenz von 1929 erreichen sollten, werden nicht mehr alle Arbeitslosen wieder an die Maschine kommen können, denn viele sind das Opfer der Rationalisierung unserer Wirtschaft geworden, deren Tempo jählaufende von ihren Arbeitsplätzen vertrieben hat.

Da taucht ein dringendes Problem für Parlament und Regierung auf: ein Eingriff in die Wirtschaft, zu dem uns die Sorge um die Opfer der technischen Arbeitslosigkeit zwingt.

Im Rahmen der allgemeinen Erholung lenken aber noch bestimmte Krisengebiete und Krisenbranchen den Blick des hohen Hauses und der Regierung auf sich. Unsere Partei hat zum Wiederaufbau dieser Gebiete ihre ganze konkrete Forderungsgen öffentlich bekanntgegeben, die auf den Aufbau neuer Erfindungsindustrien unter staatlicher Unterstützung hinauslaufen. Das Schicksal der nordböhmischen Industrie ist der Export; daher haben wir Maßnahmen zur Wirtschaftswiederbelebung und zur Gewinnung neuer Märkte gefordert. Die Regierung beschäftigt sich mit diesen Fragen.

Der Krisenablauf wird jedoch erschwert durch das Verhalten unserer Industriestellen.

Der Schaden mit den Stilllegungsprämien und mit den Kontingenten stellt eine Barriere gegen den Wiederaufbau vor. Nur ein Beispiel: Ein Textilunternehmen in Nordböhmen mit 11.000 Spindeln läßt den Betrieb stehen und erhält dafür pro Spindel und Monat vom Staat eine Entschädigung von sechs Kronen, das sind 66.000 Kč monatlich oder 792.000 Kč jährlich. Dabei hat der Unternehmer nicht das geringste Risiko! Um seine 500 Arbeiter und Arbeiterinnen kümmert sich der Industrielle nicht, die überläßt er der Fürsorge des Staates und der Gewerkschaften, die 1,2 bis 1,3 Millionen für diesen Zweck aufbringen müssen! Solche Kartellvereinbarungen sind natürlich ein Hemmnis für die Wiederbelebung der Wirtschaft. Der Staat muß hier regulierend eingreifen im Interesse der Hunderttausenden von Arbeitslosen. Dabon hat Herr Dr. Hofschers als Industrieller natürlich nicht ein Wort gesprochen!

Der durchschnittliche Verdienst eines Arbeiters reicht heute bei weitem nicht aus, um auch nur die Ernährung sicherzustellen. Bei mehr als einer Million Menschen haben wir es nur mehr mit Halb- oder Viertelfortschritten zu tun. Dadurch entstehen dem inländischen Markt Milliarden an Kaufkraft, die dem industriellen Wiederaufbau zugute kommen könnten, wenn die Lohn- und Gehaltsverhältnisse besser wären.

Ein großer Teil der Industrie, insbesondere in den Notstandsgebieten, hat die Krise durch unerhörten Lohndruck zu lösen versucht, und auch heute noch suchen Unternehmerkreise die geltenden Kollektivverträge im Widerspruch mit dem Gesetz zu umgehen. Auch bei den Angestellten steht es nicht viel besser; mehr als die Hälfte erreicht nicht das Existenzminimum. Und in der Heimindustrie kann man oft nicht mehr von einem Lohn, sondern nur von einem Existenzlohn sprechen, das die Leute in angestrengter Arbeit verdienen.

Auch die Industriellen, die zu den Protoktoren, ja zu den aktiven Stützen der SdP gehören, machen da keine Ausnahme. Im Gegenteil: Am Sonntag reden sie von der Volksgemeinschaft, am Montag brühen sie die Lüge! Vielleicht könnte Herr Dr. Hofschers uns auch darüber ein Wort sagen, welche Einstellung er zu diesen Dingen hat.

### Die SdP hat andere Sorgen

Es ist allerdings sehr einfach, den Staat für die Subtendenzhafte Not verantwortlich zu machen, bei sich zu Hause aber keine Einkehr zu halten! Das trifft auch auf die Presse der SdP zu. Dort lesen wir unausgesetzt von schlechten Löhnen, aber ich habe noch nie von dem Ausschluß eines Unternehmers aus der SdP gelesen, weil er seinen sozialen Pflichten als Volksgenosse gegenüber dem substandarddeutschen Arbeiter nicht nachkommt. Diese Beweise fehlen noch! Im Gegenteil: Trotz der merklichen wirtschaftlichen Besserung hat der Lohndruck noch immer einen Ehrenplatz im Rahmen des substandarddeutschen Unternehmertums.

Schließlich hat die Presse der SdP ja auch wichtigere als wirtschaftliche Sorgen. Sie muß Führerreden abdrucken, Reden von Propaganda- und Luftfahrtministern, möglichst auf der ersten Seite, möglichst unter großen Titeln. (Zwischenruf: Rndtd.) Sie steht immer nur die

Schattenseiten der Demokratie, dafür an den historischen Regimen nur den Glanz und die Sonne.

### Industrieller Wiederaufbau

Der industrielle Wiederaufbau im deutschen Gebiet, den der Ministerpräsident nur zu einem Teil für möglich hält, stößt nicht so sehr wegen der technischen Rückständigkeit auf Schwierigkeiten, als darauf, daß Duzende stillgelegter Fabriken im deutschen Gebiet ohne Maschinen dastehen, die von den Industriellen einfach ins Ausland verschleppt wurden. Dort konkurrieren sie obendrein noch unseren Export nieder. Die Industriellen suchen sich eben ihr Betätigungsfeld immer dort, wo sie am günstigsten produzieren können. Aber was geschieht mit den Jährlingenden von deutschen Arbeitern? Neben den Maschinen ist auch Kapital ins Ausland verschleppt worden, das nun in der Zeit des Wiederaufbaues fehlt. Dabei fordert die SdP, trotzdem sie gegen den „Liberalismus“ zu Felde zieht, noch Freiheit für den Privatunternehmer ohne jedwede Einschränkung durch den Staat!

Der Übergang aus der Krise zur Belebung stellt unsere regionalen Notstandszentren, namentlich was die Glas- und Textilindustrie betrifft, vor eine Reihe von Problemen. Wir haben mit Genugtuung die feinerzeitige Erklärung des Vorsitzenden der Regierung Dr. Hofschers vernommen, daß diese Regionen an den Interessen einen besonderen Beitrag beim Ministerpräsidentium anvertraut und entsprechende Investitionen im diese Gebieten verlegt werden sollen.

Während so die demokratischen Parteien der Regierungskoalition bei der Krisenbekämpfung aktiv mitarbeiten, ist die SdP zu unfruchtbar an Nebenverurteilung. Bei ihr mißt man die Qualität, sondern nach der Quantität. Wo sind denn Ihre Erfolge, wo ist der politische Gegenwert für die Spesen der Heineisenreisen nach Genf, London, Garmisch-Partenkirchen und Berlin? Fortwährend reden Sie davon, daß es nicht um „Profanieren“ gehen könne bei der Lösung all der Fragen, die in der tschechoslowakischen Politik und Wirtschaft aufstehen. Aber Sie wären froh, wenn Sie nur über einen Profanieren Erfolg verfügen könnten. Sie haben daher auch nicht die Legitimation, den anderen aktivistischen Parteien Vorwürfe zu machen. Die Leistungen des Fürsorgeministeriums und des Gesundheitsministeriums in der abgelaufenen Krisenperiode stehen einsig da; sie sind ein schlagender Beweis für die Kraft eines demokratischen Regimes. (Zwischenruf: Krankeaffen!)

Kögler: Wenn Sie wüßten, wie es in den Krankenkassen Deutschlands aussieht, dann würden Sie in Ihrer Argumentation wesentlich behelfender werden! (Neue Zwischenrufe.)

Redner verweist dann auf die Sobotage, die industrielle Organisationen der Verordnung über die Arbeitsvermittlung gegenüber betreiben.

Der deutsche Arbeiter, der mit seiner vollen politischen Ueberzeugung auf dem Boden der Republik steht, der bereit ist, für sie jedes Opfer zu bringen, der auch aus den Schuhen der Demokratie in vollem Maße selbst gegenüber denen genießt, die im Parlament demokratische Reden halten, aber brauchen ganz andere Töne anschlagen und ganz andere Auffassungen vertreten!

Abschließend verweist Genosse Kögler auf die färglichen Wahlen in die Revierräte im Bergbau. Namentlich im nordwestböhmischen Kohlengebiet sind sie ein sehr klarer und eindeutiger Beweis dafür gewesen, wo die Mehrheit der deutschen Arbeiterschaft steht: Nicht im Lager der SdP! Die verächtliche, demokratische Arbeiterschaft steht im Lager der deutschen Sozialdemokratie, daran ändern auch die großen Worte der Herren von der SdP nichts!

Wir können in dem schweren Kampf, den wir in den Notstandsgebieten zu führen haben — nicht nur um den Wiederaufbau, sondern auch gegen die Fremden, in die Bevölkerung hineingetragenen Ideologien — nur bestehen, wenn wir eine Revolution im Staat, in der Regierung und in der Koalition haben. Wir wollen, daß ein Stück größeres politisches Gewicht hat als hundert Kleinreden. Was wir brauchen, um vorwärts zu kommen im Interesse der Erhaltung der demokratischen Gestaltung unserer Väter, das ist, daß sich der tschechoslowakische Staat nicht nur politisch, sondern auch ökonomisch und kulturell so konsolidiert, daß auch der letzte Arbeiter im Staat, insbesondere der Arbeiter im Krisengebiet, die ordnende Hand spürt, die von der Regierung ausgeht und die ihm Schutz in bitterer Zeit gewährt sowie die Aussicht auf eine lebenswerte Zukunft bietet! (Beifall: Beifall.)

## Nervosität in England

S. L. London, Ende November. — Sonntag, den 22. November, nachmittags wurden die Minister unvermutet aus ihren Landhäusern nach Downing Street berufen. Die wenigen Londoner, die an dem nebligen Novembertag durch das Regierungsviertel spazierten, machten große Augen, als sie die Ministerautos in die sonst um diese Zeit so stille Seitengasse einbiegen sahen, in der auf Nr. 10 das weltberühmte bescheidene Haus der britischen Premierminister steht. Die Situation mußte ernst sein — denn niemand unterbricht in England leicht ein festes Beisein, die Regierung schon gar nicht.

Der sonntägliche Kabinettsrat dauerte drei Stunden. Der Erste Lord der Admiralität wohnte ihm bei, um den Ministern in marine technischen Fragen fachliche Auskunft zu geben...

Am nächsten Tag fuhren die Votschaffer in Downing Street vor. Der erste war Herr von Ribbentrop, der das Beisein in Berlin verbracht hatte und nun früh am Morgen bei Mr. Baldwin vorsprach. Die Unterredung währte beinahe eine Stunde. (Tags darauf flog Herr von Ribbentrop — trotz denkbar schlechtem Flugwetter — in seinem privaten Aeroplan neuerlich nach Berlin!) Als der deutsche Votschaffer gegangen war, wurde Senor de Azcarate, Votschaffer der spanischen Republik, angemeldet. Er hatte eine einstündige Unterredung mit Antony Eden. Ihm folgte Monsieur Corbin, der Votschaffer Frankreichs, und am Dienstag der russische Votschaffer Maloff. Diese diplomatische Aktivität ließ nichts Gutes ahnen.

In der Tat wurde der englische Zeitungsleser am Mittwoch von der Nachricht begrüßt, daß die britische Mittelmeerflotte vor Malia in die spanischen Gewässer beordert wurde. Alle Kräfte der Flotte wie der Offiziere sind konzentriert. Im westlichen Mittelmeer ist eine beunruhigend große Zahl von Kriegsschiffen konzentriert. Wie vor einem Jahr wird das Mittelmeer wieder zur Gefahrenzone.

Es ist natürlich die Entwicklung des spanischen Konflikts, die den Hintergrund dieser politischen und militärischen Unruhe bildet. Die neue Phase begann damit, daß General Franco vor Madrid nicht vorrückte. Die simple Formel der spanischen Bürgerkriegsführung „Material gegen Menschen“, wobei unter modernen Kriegsbedingungen die technische Ueberlegenheit immer wieder den Ausschlag geben mußte, war ins Wanken geraten, seit nunmehr auch die Regierungstruppen in beschämtem Maße mit modernen Kriegswaffen versorgt wurden. Die Zeit begann gegen Franco zu arbeiten. In diesem Augenblick sprangen seine Schutzherrn, Italien und Deutschland, ein, indem sie seine Rebellenjunta als „Regierung“ anerkannten. Der nächste Zug im abgekarteten Spiel war Francos Ankündigung der Wloade der Regierungskräfte.

Aber eine Wloade ist eine heikle Sache, völlerrechtlich und auch sonst. Im Unterhaus gab Eden die mit Spannung erwartete Erklärung ab, daß die britische Regierung keiner der beiden Parteien in Spanien die Rechte von Kriegführenden zuerkennt. Damit wird der angebotenen Wloade die völlerrechtliche Voraussetzung ihrer Legitimität entzogen und der Versuch, sie dennoch zu erzwingen, völlerrechtlich zur Piraterie. Eden fügte denn auch hinzu, daß nötigenfalls britische Kriegsschiffe die britische Handelschiffahrt gegen jeden Eingriff beschützen würden. Allerdings würde zugleich auch ein Geschütz eingebracht werden, das britischen Schiffen den Waffentransport nach Spanien verbietet. Strikteste Neutralität ist nach wie vor die englische Politik in der spanischen Frage.

Sie war es von Anfang an. Die Nicht-Interventionspolitik wurde zwar von Frankreich proklamiert, aber sie ist in Wahrheit von England ausgegangen. Die britische Regierung als Exponentin des britischen Völlerrechts steht der spanischen Tragödie wirklich in fähler Neutralität gegenüber. Ihre imperialistischen Interessen sind durch ein faktisches, ihre Masseninteressen durch ein rotes Spanien bedroht — die widerstreitenden Besorgnisse neutralisieren sich. Vor allem aber wünscht sie keinen Krieg — zumindest solange die britische Aufrüstung nicht vollendet ist. Darum konstruierte sie die Politik der internationalen Nicht-Intervention, die zwar an-

gesichts der Haltung der faschistischen Mächte voranfang an eine Fiktion war, aber doch zunächst ihren eigentlichen Zweck zu erfüllen schien: zu verhindern, daß aus dem spanischen Bürgerkrieg ein neuer Weltkrieg entspringe. Die Ereignisse der letzten Zeit aber stellen nun auch das in Frage.

Mussolini hat den Rebellen als Antwort auf Edens Erklärung im Unterhaus die „moralische Unterstützung“ ihrer Flodade versprochen. An der faktischen ist ohnedies nicht zu zweifeln: auf den balearischen Inseln, die die Schlüsselstellung für eine Flodade der spanischen Flotte sind, kommandiert ein italienischer General, liegt ein italienisches Caproni-Geschwader, bereit zur Bombardierung Barcelonas. Die detaillierten Beschuldigungen des spanischen Marineministeriums enthüllten den ungeheuerlichen Umfang der Hilfe, die italienische und insbesondere deutsche Kriegsschiffe der Rebellenflotte bereits geleistet haben, deren anfängliche Unterlegenheit dadurch in folgenreichere Überlegenheit verwandelt wurde. Schamlose Kriegshandlungen wie die Bombardierung von Regierungshäusern aus dem Dunkel der Nacht, die Verschwendung von spanischen Probantidiffen, die Verdünerung der baskischen Küste durch ein deutsches Minenlegergeschiff, gehen ungewisselhaft auch über die nachsichtigste Auslegung des Nicht-Interventions-Abkommens weit hinaus.

Es gilt endlich klar zu erkennen, daß Hitler und Mussolinientischlossen sind, den Sieg der Rebellen in Spanien unter allen Umständen durchzuführen. Die Sache der Freiheit und des Sozialismus in Spanien ist trotz all dem unausprechlichen Geroidismus der spanischen Arbeiter verloren, wenn nicht auf Seiten der demokratischen und sozialistischen Mächte die gleiche eiserne Entschlossenheit besteht, eine Ausbreitung des faschistischen Machtbereichs zu verhindern. Damit ist die Entscheidung über Spanien aber zu einer Entscheidungsfrage im Weltkampf zwischen Faschismus und Demokratie geworden.

In England sieht man diese Entwicklung nicht gern. Man hat hier alles getan, um eine europäische „Blodbildung“ hintanzuhalten, und vor den deutlichsten Tendenzen dazu die Augen verschlossen. Nun zeigt der Abschluß des deutsch-japanischen Bündnisses die Existenz eines faschistischen Blods im Weltmaßstab! Die Reaktion darauf ist zunächst Verärgerung. Die Stimmung gegen Deutschland wird gerade in den einflussreichsten Kreisen immer schlechter; die Beziehungen zu Italien, die in der letzten Zeit etwas freundlicher zu werden schienen, werden wieder gespannt. Man fände es gar nicht ungerat, wenn Faschismus und Volksevidismus, denen man mit gleichem Mißtrauen gegenübersteht, einander gegenseitig den Garaus machten, und würde bei diesem Weltzweikampf gerne die Rolle des lachenden Dritten, und in der letzten Kampfphase allenfalls die des übermächtigen Schiedsrichters, spielen. Aber die engen Beziehungen zu Frankreich, die zu den wenigen klaren Gegebenheiten der unklaren englischen Politik gehören, lassen befürchten, daß man dennoch gegen seinen Willen früher, als man denkt, in die große Konflagration einbezogen werden könnte — und darum ist man in London zur Zeit einigermaßen nervös. Von diesem vagen Gefühl des Unbehagens freilich bis zur klaren und ungewissenheitigen Einziehung Englands in die antifaschistische Front, die allein die bedrohliche internationale Situation zu ändern vermöchte, ist noch ein weiter Weg...

# Hamol: Die Aktivisten haben den Vorrang

**Prag.** Mit großer Aufmerksamkeit verfolgte das Abgeordnetenhaus in fortgesetzter Generaldebatte zum Budget am Mittwoch vormittags die Rede des Vorsitzenden der tschechischen Sozialdemokratie, des Genossen S a m b l.

S a m b l betonte die Notwendigkeit der Vertiefung der Zusammenarbeit zwischen allen Schichten und Nationen des Staates, für die seine Partei stets alles tun werde. Das tiefe Verständnis des tschechischen Volkes für die Demokratie sollte namentlich bei den nationalen Minderheiten befragt werden. Die Arbeit für den Staat und die Treue zur Demokratie könne man niemandem honorieren; das ist eine selbstverständliche Pflicht.

Diejenigen, die demokratisch fühlen, sollen wissen, daß Staat und Regierung hinter ihnen stehen, die, welche nicht so fühlen, müssen wissen, daß Staat und Regierung gegen sie sind.

Wie werden auch in Zukunft dafür Sorge tragen, daß die Grundzüge der Demokratie sich in unserem Staate ständig zur Geltung bringen, wobei wir uns dessen bewußt sind, daß die politische Demokratie ihre Resonanz in dem gesamten öffentlichen Leben finden muß und vor allem auch in der Wirtschaft. Die dauernden Folgen der Krise können nur durch einen vernünftigen Umbau unserer Wirtschaft beseitigt werden. Auch in der Kulturpolitik muß sich die Demokratie auswirken, denn der gebildete Mensch unterliegt nicht so leicht den faschistischen Schlagworten.

In der Innenpolitik sind noch S a m b l die drei wichtigsten Probleme der Separatismus der Slowaken, der Separatismus der Tschechen und das Problem der kommunistischen Partei. Eine Erneuerung, Demokratisierung und eine wirklich tschechoslowakische Orientierung der Slowakpartei beschränkt S a m b l nur als Frage der Zeit, bzw. des Emporkommens der neuen Generation.

Man anders ist das Problem der S e n e i n p a r t e i. Hier bringt S a m b l in Erinnerung, daß jede Einmischung von außen nachdrücklich abgelehnt wird. Er ist fest überzeugt, daß das deutsche Volk letzten Endes eine umfangreiche Korrektur der Ideologie und des herrschenden Schemas in Deutschland durchzuführen wird. Die Diktaturen, die nach außen mit dem Säbel raffen, beginnen in sich selbst zu zerfallen. An jenem Teil der Senleinpartei, der zu viel auf ausländische Hoffnungen setzte, beginnt eine tiefe Enttäuschung. Wir lassen uns durch den in München formulierten Hinweis auf die kommunistische Gefahr nicht schrecken, denn wir wissen, daß der Kommunismus bei uns aufgedrückt hat, eine Gefahr zu sein. Die Senleinpartei muß damit rechnen, daß die von Berlin ausgehenden Strömungen einmal aufhören können, zu wirken, und sich dann gegen sie richten.

Notwendig ist es aber, daß die Behörden der Republik energisch und entschlossen allen ungeraten deutschen Mißbürgern, die sich nicht sozialistisch zum Staat und zur Demokratie einstellen wollen, zu verhaften geben, daß man aus diesem Standpunkt die Konsequenzen ziehen wird. Denn wie die Entwicklung zeigt, ist die Stunde nicht fern, wo jeder für sein Verhalten wird Verantwortung abgeben müssen. Jedes Beginnen hat schließlich auch seine Grenzen.

Seit unter dem Einfluß der Wirtschaftskrise ist für eine großzügige Lösung der Minderheitenprobleme die Zeit wohl noch nicht gekommen. Wir wollen aber auf die Besehung der Wirtschaftstätigkeit in unseren tschechischen Gebieten hinwirken, wo vor allem der dort ansässige Arbeiter, ob er nun Deutscher oder Tscheche ist, Arbeit finden soll.

In allen diesen Dingen ist es vor allem notwendig, mit den A k t i v i s t e n d e u t s c h e n P a r t e i e n zusammenzuarbeiten. Die

Repräsentanten des demokratischen Teiles unserer deutschen Minderheiten müssen die feste Überzeugung haben, daß sie den Vorrang haben!

Sichtlich der kommunistischen Partei konstatiert der Redner, daß sie nicht fähig ist, in absehbarer Zeit irgendwie zu einer konstruktiven Politik beizutragen.

## Rosches Erzählungen

Für diese Ausführungen sprach der nächste Redner, Dr. Rosche, dem Abg. S a m b l ausdrücklich den Dank aus. Ja, er stellte auch fest, daß die Regierung (mit drei deutschen Aktivisten, Herr Dr. Rosche, nicht vergessen!) sich bemühe, in nationalpolitischer Beziehung Wandel zu schaffen. Wiederum ging er beim deutsch-tschechischen Problem auf G a n z e, auf die „rechtslose Vereinigung aller Kräfte“, und lehnte „Projamentpolitik“ ab und variierte seine bekannte Entgegnung aus dem Budgetauschuß dahin, daß „die Staaten labill“ und nur die Wähler das Bleibende seien. Die S t B sei zum Staat bejahend, positiv und aktiv eingestellt. Sie könnten — nicht lachen, bitte! — gar nichts anderes sein als Demokratie! Und was die Totalität betrifft, die sie meinen, so liegt deren Keimzelle in der Demokratie, da nämlich die Grundzüge der Demokratie die Massenparteien seien, während Totalität eben die Vereinigung zu einer Massenpartei sei. Rosche verhielt dann, darüber zu spötteln, daß man die S t B auf tschechischer Seite als Staatsfeinde und als unverlässliche Elemente ansehe; als Erfolg der S t B (1) reklamiert er es, daß man heute doch daran arbeite, das nationale Problem zu lösen. Daß sie ein freundschaftliches Verhältnis zu Deutschland fordern, sei eine Selbstverständlichkeit, die sich aus der „Gemeinschaft des Blutes und der Rasse“ ergebe. Die Lösung des nationalen Problems reklamiert Herr Dr. Rosche natürlich für sich, bzw. seine Partei. Nach allerhand Fiktionen, die für das tschechische Lager bestimmt sind, beschimpft Rosche auf einmal wieder die tschechische Politik, daß sie durch die ganz unnötige Vermehrung der Staatspolizei, der Gendar-

merie und der Finanzwaade das Grenzgebiet zu einem wahren Konzentrationlager (1) mache und sich die Verhältnisse durch die Brutalität der Verwaltung wohnsinnig ausbiete, daß es bei einer nicht mehr reparabel sei. Gleich darauf erklärt er wieder, alles sei nur eine Frage des Vertrauens...

## Deutsche Aktivisten zum Minderheitenproblem

Rung (B. d. L.) freut sich, erklären zu können, daß auf Grund der Verhandlungen zwischen den deutschen Regierungsparteien und den maßgebenden Staatsmännern mit der Lösung der deutsch-tschechischen Frage begonnen werden soll. Wir sind, erklärt Redner, sowohl dem Staatspräsidenten Dr. Benes, wie auch dem Ministerpräsidenten dafür dankbar, daß sie den Mut aufgebracht haben, die Frage anzuschneiden. Wir können auch aus den Äußerungen der tschechischen Regierungsparteien herauslesen, daß auch sie endlich den Mut aufbringen, sich mit diesen Fragen die auch eine Lebensfrage des Staates ist, zu beschäftigen.

Auch Dr. Lufschla (D. Chr. Soa.) stellt es als nächste Aufgabe seiner Partei hin, an das Minderheitenproblem heranzutreten. Seine Partei sei dabei Anhängerin einer Einheitsfront im Parlament, um das Gewicht eines Drei-Millionen-Volkes in die Waagschale werfen zu können. In einer Einheitspartei dagegen könne es in einem demokratischen Staate nie kommen. Er formuliert namentlich drei Hauptforderungen: Gleiche Fürsorge in wirtschaftlicher Hinsicht für das deutsche Gebiet wie für die anderen Staatsgebiete, geistige und kulturelle Lebensförderung der Minderheiten und Selbstverwaltung in den Gemeinden. Die aktivistische Politik sei keine Politik des Bluffs, doch wolle sie auch nicht getäuscht werden.

Spät abends wurde die Generaldebatte beendet und der Übergang zur Spezialdebatte beschloffen. Zur ersten politischen Gruppe sprachen noch drei Redner. Um halb 11 Uhr nachts wurde die Sitzung auf Mittwoch 9 Uhr früh vertagt.

# Militärische Lage „äußerst zufriedenstellend“

**Madrid.** Der Madrider Verteidigungsausschuß ist Montag unter dem Vorsitz des aus Valencia eingetroffenen Außenministers Del B a y o zusammengetreten und hat den Bericht über den Fortgang der Operationen entgegengenommen. Die militärische Lage wurde als „äußerst zufriedenstellend“ bezeichnet.

Meldungen aus B i l b a o zufolge eröffnete die Regierungstruppen an den Abschnitten von Urdida, Oquandiano und Campansar eine heftige Offensive. Obwohl die Aufständischen starken Widerstand leisteten, bemächtigten sich die Regierungstruppen der Ortschaften Marota und Alberta und einiger weiterer Dörfer. Sie bemächtigten sich auch der Wasserleitung der Stadt Bitoria und der Straße nach dieser Stadt.

Die baskischen Militärabteilungen sind 10 Kilometer vorgeückt und haben einige Dörfer besetzt. Die Basken besetzen die Luellen am Berge Gorge, welche die Stadt Gasteiz mit Wasser versorgen. Um den Aufständischen den Rückzug abzusperren, haben die Milizionäre die Verbindung zwischen Gasteiz und Mondragena abgeschnitten.

## Deutsche Soldaten in Francos Uniform?

**London.** „News Chronicle“ behauptet, daß die britische Regierung bereits vor einiger Zeit informiert wurde, daß in Cadix eine Abteilung deutscher Soldaten ausgeschifft worden ist, die die Uniform der Aufständischen trugen und an die Madrider Front abgegangen sind. Die britische Regierung habe unter Hinweis darauf, daß diese Nachricht von anderer Seite nicht bestätigt wurde, nichts unternommen.

## Vermittlung derzeit unwahrscheinlich

**London.** (Neuer.) Während der Verhandlungen zwischen der britischen und der französischen Regierung ist, wie das Neuter-Büro berichtet, konstatiert worden, daß m ä g l i c h e r w e i s e eine Vermittlung zwischen den kämpfenden Parteien in Spanien erfolgen wird. Unglücklicherweise hat sich noch keine geeignete Gelegenheit hierzu geboten und es scheint, daß sie sich in absehbarer Zeit auch nicht bieten wird.

**Das Kaffeehaus in der Seitengasse**  
Roman von Fritz Rosenfeld

Als fürchteten sie den Klang ihrer Stimme, das Echo, das von den Wänden kam. Es ist, als träten sie in einem dunklen Zimmer mit einer Kerze in der Hand vor einen Spiegel. Die Welt ist erloschen, sie stehen sich selbst gegenüber, sie sehen sich, sie erschrecken vor sich selbst. Das Wesen im Spiegel hat seinen eigenen Willen, es ist härter als sie. Sie heben die Hand, weil das Wesen im Spiegel die Hand heben will, sie verzerrten das Gesicht, weil das Wesen im Spiegel eine Grimasse schneiden will, sie streichen sich über die Wangen, weil das Wesen im Spiegel eingefallen und bleich ist, sie fahnen sich ins Haar und kämmen es über die Stirn, weil das Wesen im Spiegel des ewiggleichen alten Gesichtes müde ist und sich selbst entschließen will. Sie hatten viele Spiegel in ihren Zimmern, gleichsam als müßten sie oftmals durch den Anblick ihres eigenen Körpers feststellen, daß sie noch da waren; sie fühlten sich nicht, sie gingen durch den Tag wie ein Schatten durch das Dunkel geht, er ist da, aber niemand nimmt von ihm Kenntnis, erst wenn eine Flamme aufzuckt, fliehet er zudig und grau in den Raum.

„Ich danke ihnen aus ganzem Herzen dafür, daß Sie mir heute —“

„Ist ja nicht der Rede wert“, unterbrach Frau Finsterbusch. „Machen Sie sich keine Sorgen, ich lasen Sie gut. Morgen früh steht alles ganz anders aus.“

Sie ging in ihr Zimmer, eine Kastenlühr Inarzie, bald erlosch das Licht, das durch eine Ritze als langer, heller Strich bis vor Carolas

Welt fiel. Im Café dröhnte noch Gelächter. Die einen warfen Spielkarten auf den Tisch und gähnten. Die anderen lasen zum drittenmal die Morgenblätter und dachten mit Grauen an das enge Zimmer, das ihrer harrte. Sie haben alle kein zu Hause, ging es Carola durch den Kopf, wie ich. Sie sind alle Flüchtlinge. Das Café ist ihr Asyl. Sie spielen einander eine Komödie vor; sie erzählen einander Wibe, aber der eine haßt den anderen; sie sitzen jeden Abend nebeneinander an einem Tisch, wie eine Familie, aber der eine ist dem anderen gleichgültig und fremd. Das Grauen treibt sie her, die Angst vor dem Alleinsein, der Fluch der Einsamkeit; sie belügen sich selbst, wenn sie lachen. In Wirklichkeit sitzt ihnen das Weinen in der Kehle. Sie gehen mit Kerzen in der Hand durch die Welt und suchen den Spiegel, in dem sie sich selbst erblicken könnten; damit sie endlich wüßten: Ja bin da, ich bin ein Mensch, ich bin eine Welt, ich kann für mich bestehen, und selbst wenn ringsum alles zusammenbricht: Ja bleibe und wache und erfülle alle Räume bis an den Rand des Himmels. Sie waren ärmer als die Tiere: Tiere lebten ihre Leben bis zur letzten Stunde, sie starben, wenn sie geboren wurden und irrten als Gespenster umher, bettelnd und jammernnd: Sage dir, du habest mich gesehen, damit ich weiß, daß ich bin.

XI.

Der Posten bei Großhaus war besetzt; das Leben lief nach einem anderen Gesetz, als der Film. Aber Großhaus wußte zufällig, daß ein Verlag, der einen Prospekt in vielen tausenden von Exemplaren versenden ließ, eine Adressenschriftbein brauchte. Carola fuhr hin, brachte eine Tasse voll Kuberts, eine lange Adressenliste ins Café Finsterbusch mit. Willy suchte unterdessen ein Zimmer; in der Feltgasse fand sich eine hübsige Kammer, er bezahlte den Zins für den ersten Monat. Als er in das Café kam, sah Carola mit Genno an einem Tisch; er half ihr, er hatte seine

wichtigsten Manuskripte beiseitegeschoben, um die Adressen von Buchhändlern, Redaktionen und Agenten auf die Briefumschläge zu malen. Er fragte Carola nach ihrem Vater, nach den Gründen ihrer Flucht; sie wich aus, erst mühten die Geschehnisse der letzten Tage sich klären, erst mühten sie Erinnerungen werden, bevor sie darüber sprechen wollte. Genno witterte hinter dem Geheimnis, das um sie roch, das Leben, das gewaltige, von Leidenschaften erfüllte, von Spaß und Liebe brennende Leben, aus dem ein Roman, ein Drama wachsen könnte. Er hatte gestern abends gehört, daß Willy Carola an einem Sonntag ferngelenkt hatte, mitten im Strom, in einem olivengrünen Schminntrof. „Die Dame im olivengrünen Trikot“ war ein herrlicher Titel. Er sah das Buch in allen Auslagen: Genno Linquens Beterfolg! An zwei Duzend Sprachen überseht! Das meistverkauft Buch in England und Amerika! Honorare stießen ein, er konnte Pelikan den Bettel hindervorn, den er ihm schuldet, er konnte eine Villa mieten, ein Auto kaufen, neben dem Vaals alter Wagen wie eine Spielzeuglokomotive neben einer modernen Schnellzuglokomotive wirkte. Man würde einen Film nach dem Roman drehen, und jeden Tag kämen Briefe von Verlegern: Ob er nicht an einem neuen Werk arbeitete, sie wollten es erwerben, bevor es vollendet sei, sie zahlten jeden Betrag als Vorschuß.

Am Abend kam Drezler, Willy machte ihn mit Carola bekannt.

„Du, wir müssen eine Stellung für sie finden. Das Adressenschreiben ist nur dazu gut, daß sie drei Tage beschäftigt ist und ein bißel abgelenkt wird. Bezahlt wird dafür so viel wie nichts.“

„Liegt dir an dem Wädel?“

„Sie ist nett — sie hat so klare, offene Augen und eine ganz eigene Art zu reden — es ist so gar nichts weibchenhaftes an ihr, man

hat das Gefühl, sie könnte einem ein Kamerad fürs ganze Leben werden —“

Junge, Junge, du stehst aber tief drin. Du bist ja verliebt wie in unfern schönsten Gymnasialjahre. Kameradschaft, das ist gefährlich. So nennt man heute die große Liebe, die ganz große, die bis an den Rand des Grabes dauert und noch darüber hinaus. Willy, Willy, ich hab Angst um dich.“

„Du kennst mehr Leute als ich in der Stadt. Denn nach, vielleicht fällt dir jemand ein, der ihr beifällig sein könnte. Was immer es ist, wenn es nur für das Zimmer reicht und das bißchen Essen. Sonst muß sie zum Vater zurück, als reutige Sünderin, du kannst dir vorstellen, wie angenehm das für sie wäre.“

„Ein durchgebranntes Hausdöchterchen? Die sind die schlimmsten. Die Laufen aus der Hölle der elterlichen Ehe davon, um sich schnell einen Mann zu fangen und selbst eine Ehe zu etablieren, die nicht weniger stürmisch ist. Bis acht, Willy, gib acht.“

„Lach den Unsinn. Mir ist es sehr ernst. Ich muß einen Menschen neben mir haben, den ich gern haben kann. Ich geh vor die Hunde, wenn ich wieder allein bleib. Ich muß im Herbst wieder eine Prüfung ablegen. Ich werde wieder durchfallen. Ich weiß es ganz bestimmt. Weil ich nichts hab, das mich zur Arbeit drängt. Für wen plag ich mich denn? Für die Klumperei hier bekommt ich das Essen, und die paar Groschen, die ich für das Zimmer bezahle. Sonst brauch ich nichts. Und ich bin von Haus aus nicht sehr ehrgeizig, das weißt du ja. Aber ich weiß, daß ich nicht mein ganzes Leben lang hier bleiben kann. Ich muß also doch studieren. Ich weiß, daß ich es muß, und ich kann es nicht. Aus dieser Klamme vermag mir nur eine Frau zu helfen, die klug ist und keine Launen hat, die vernünftiger und energischer ist als ich selbst. Bezweifelt du nun, warum ich das Wädel nicht wieder loslassen will?“

(Fortsetzung folgt.)

# Die kommunistische Kampagne gegen Blum

Paris. In der parlamentarischen Öffentlichkeit und in der Presse dauert die durch die wiederholten scharfen Angriffe der Kommunisten gegen die Regierung, vor allem gegen den radikalen Minister Delbos wegen seiner Außenpolitik und den zweiten radikalen Minister Dadiet, wegen seiner Politik der Rationalisierung, jedoch auch gegen die sozialistischen Minister und gegen Leon Blum hervorgerufene erhebliche Spannung an. Der kommunistische Führer, Deputierter Thorez forderte in seiner am Sonntag in St. Etienne gehaltenen Rede, deren Text bisher noch nicht offiziell veröffentlicht wurde, sogar offen eine andere Regierung der Volksfront mit anderen Personen Thorez soll in seiner Rede gesagt haben, daß das Schicksal der Volksfront an das Schicksal eines Ministers nicht gebunden ist.

Am „Populaire“ ist Dienstag ein Leitartikel, betitelt „L'air est électrique“, erschienen, in welchem es u. a. heißt: In der freitägigen Kammerdebatte über die Außenpolitik werden die Kommunisten offen die Verantwortung übernehmen müssen. Das Blatt erinnert an die wiederholten Erklärungen von Blum, daß er demissionieren würde, wenn die Kommunisten gegen die Regierung stimmen würden, ungeachtet des Endresultates der Abstimmung. Es ist notwendig, daß sich die Kommunisten gleichzeitig bemühen werden, daß die öffentliche Meinung der Arbeiter und Republikaner sie für die Folgen ihrer Handlungen verantwortlich machen würden.

Der erwähnte Artikel im „Populaire“ bildete den Gegenstand erheblicher Aufmerksamkeit in den Parlaments-Couloirs und an zahlreichen Stellen der Linken wurde die Uebersetzung ausgesprochen, daß sich die Dinge bis zum Freitag werden ins Gleichgewicht bringen lassen und daß die Kommunisten in den nächsten Tagen antreten werden.

Paris. Unter dem Einfluß der Spannung zwischen den Kommunisten und der Regierung ist die Delegation der Linken zweimal zusammengetreten. In der Nachmittags-Sitzung wurde beschlossen, die für Freitag vorgesehene Aussprache über die Außenpolitik der Regierung, die ein Brückstein für die Volksfront zu werden schien, auf eine spätere Zeit bis nach der Rückkehr des Außenministers Dyon Dubois aus Genf zu verschieben.

Unter den Deputierten wurde Dienstag abends in den Parlaments-Couloirs sehr lebhaft über die am Nachmittag erfolgte Rundgebung des Führers der Mitte Paul Renaud debattiert, der in seiner Rede zum Regierungsentwurf über das obligatorische Schematische von Blum sehr zu Hilfe kam. Es wurden daraus vielfach verschiedene Kombinationen abgeleitet, daß im Falle eines Bruches der Kommunisten mit der Volksfront eine neue Mehrheit ohne Kommunisten gebildet werden würde, die sich aber auf zahlreiche unabhängige Deputierte der Mitte stützen würde.

# Kapitalflucht — Todesstrafe Görings neuestes Blutgesetz

Berlin. (DNB.) In der dienstägigen Kabinettsitzung wurde das von dem Beauftragten für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Generaloberst Göring vorgelegte Gesetz gegen Wirtschaftsfälschung verabschiedet. Darnach wird ein deutscher Staatsangehöriger, der wissenschaftlich und gewissenlos aus großem Eigennutz oder aus anderen niederen Beweggründen den gesetzlichen Bestimmungen zuwider handelt, Verbrechen nach dem Ausland verschleibt oder in das Ausland flieht, die Strafe des Todes durch den Todestisch verdient. Sein Vermögen wird eingezogen. Der Täter ist auch strafbar, wenn er die Tat im Auslande begangen hat. Für die Aburteilung ist der Volksgerichtshof zuständig.

Da kann man nur fragen: Wie viele von den Leuchten des Dritten Reiches mag es denn überhaupt geben, die nicht selbst für alle Fälle Kapital mehr als genug ins Ausland verschoben haben und es dort sorgfältig verbergen? Diesbezüglich hat vor nicht so langer Zeit ein Teil der englischen Presse ziemlich unverhüllte Andeutungen gemacht. Wird sich Herr Göring also wohl selbst zum Tode verurteilen?

# Selbstmord eines Angeklagten aus dem Schwellenprozeß

Dienstag nach 17 Uhr wurde die Bränner Polizei und die Bränner deutsche Rettungsgesellschaft in ein Hotel gerufen, wo in einem Zimmer der 49 Jahre alte ehemalige Inspektor der Bränner Staatsbahndirektion, Ingenieur Emil Hill, an einer Fensterlinke erhängt aufgefunden wurde. Die Besuche, ihn ins Leben zurückzurufen, waren vergeblich. Ingenieur Hill, der verheiratet war, war einer der Hauptangeklagten in dem Schwellenprozeß und war vor einigen Tagen ohne Anspruch auf irgendwelche Genüsse aus dem Dienst entlassen worden.

# Sudetendeutscher Zeitspiegel

## Für Arbeit und Brot

### Teplitzer Vertrauensmänner hinter dem Arbeitsbeschaffungsprogramm unserer Partei

Dienstag abends fand in den Turner Stadt, fällen eine von der Teplitzer Kreisgewerkschaftskommission und der Bezirksorganisation unserer Partei einberufene Manifestationsfundgebung einiger hundert Funktionäre und Funktionärinnen der beiden Körperschaften statt, die im Namen von mehr als 10.000 organisierten Arbeitern und Angestellten des Bezirkes zum Ausdruck brachten, daß sie sich rüchellos hinter die von den Spitzenorganisationen unserer Bewegung dem Ministerpräsidenten überreichte Denkschrift stellen und mit allem Nachdruck verlangen, den berechtigten Notwendigkeiten der deutschen Siedlungsgebiete zu entsprechen.

Genosse Schaffarsch verwies in seiner Begrüßungsansprache auf die Situation der arbeitenden Menschen, die zwingend gebietet, daß alle aktiven Kräfte des Proletariats lebendig werden, um aus dem wirtschaftlichen Chaos herauszukommen. Mit großem Beifall wurden seine anerkennenden Worte für die Verarbeiter geleistet, deren Einsicht und Klugheit ein prächtiger Erfolg bei den Betriebsrätewahlen im nordwestböhmischen Kiebitz zu danken ist.

Nun erhielt Genosse Neumann das Wort, der in einem groß angelegten Referat das

Memorandum begrüßte und mit eindrucksvollen Worten jene Aufgabe auflegte, die Hunderttausenden Menschen den Weg in den Produktionsprozeß wieder ebnet. Seine Darlegungen waren eine tiefe Analyse der ökonomischen Probleme unserer Zeit und ausschließlich dem Grundfah gewidmet, daß die Arbeitsbeschaffung auf breiter Grundlage im Interesse des Wiederaufbaues unserer Wirtschaft ausgedehnt werden muß. (Lebhafte Beifall.)

Hierauf sprach Genosse Dr. Heller zur politischen Situation und zeigte auf, welche Pflichten der Arbeiterschaft obliegen, um dieses Programm zu realisieren, und wie dringend notwendig es ist, im Interesse der Demokratie dahin zu wirken, daß in den Randgebieten des Staates Menschen wohnen und wirken, die Arbeit haben und deren Lebensunterhalt nicht gefährdet ist. (Lebhafte Beifall.)

Nach Annahme einer vom Genossen Hegenbart beantragten Entschließung, die sich zu der Denkschrift bekennt, und einem markanten Schlusswort des Genossen Hagenbart fand die Vertrauensmännerkundgebung einen wirkungsvollen Abschluß.

# Versammlungsniederlagen der SdP

Am 6. Dezember finden in unserem Glasarbeiterort Falkenau-Pitlik Gemeinde-wahlen statt. Alle wahlwerbenden Parteien hatten am Gemeindevorstand ein Abkommen getroffen, um einen ruhigen Wahlkampf zu gewährleisten. Unter anderem wurde die Bedingung angenommen, daß in der Diskussion der Gegenredner eine halbe Stunde spreche und daß keine Stütztrupps eingesetzt werden. Wer die Vereinbarung brach, war die SdP. Sie brachte ihre Anhänger in die samstägige Wählerversammlung nicht allein von Haisenan-Kittlich; auch aus Hilmühl und Blottendorf sah man Büngler, die noch nicht einmal das Wahlrecht genießen. Trotzdem hatten sie nicht mehr als ein Drittel der Wähler aufgebracht. Der Bürgermeister von Wodenbach, Genosse Fritz Kehler, setzte sich mit dem Sinn dieser Gemeindevorstände offen auseinander, hielt aber auch der SdP den Spiegel vor und kennzeichnete sie in schärfster Weise als die Verfechter des Krieges und der Irredenta. Die laute Zustimmung der Versammlung brachte den Redner der SdP Abg. Knöschel in schwere Verlegenheit. Vor Beginn der Versammlung verfuhr er, unter Drohung der Sprengung der Versammlung, eine längere Redezeit als vereinbart zu erhandeln, kam aber bei unseren Leuten nicht an. Seine Rede war ein hilfloses Gestammel. Auf die Angriffe des Gen. Kehler gegen die SdP fand er nicht ein Wort der Erwiderung. Er lehnte die zehnjährige aktivistische Mitarbeit deutscher Parteien in unserem Staate und jeden Aktivismus bei uns ab. Er lagte den Aktivismus aus dafür an, daß wannehr die Grenzen besser bewacht werden! Mit seinen Ausführungen hatte er aber kein Glück bei der Mehrheit der Versammlung. Nachdem seine Redezeit abgelaufen war, die er zu überschreiten verfuhrte, mußte er dem lauten Protest der Versammlung weichen. Seine Schlussworte gingen unter den sprechtorartigen Rufen: „Schluß!“ unter. Tapfer, wie sie nun einmal im offenen Versammlungskampf sind, verließen die SdP-Leute stumm und lautlos die Versammlung, die ihr Vorgehen mit stürmischen „Heil!“-Rufen kennzeichnete. Die Versammlung, in der noch für die Kommunisten viele aus Steinschönau sprach, schloß Genosse Richard

Reihner-Wodenbach, mit einer anfeuernden, begeisternden Rede für die Sache des Friedens und des Sozialismus.

Unsere Glasarbeiter sind ruhige und bedächtige Menschen. Sie haben erkannt, wo die Freunde der Arbeiterklasse stehen und werden am 6. Dezember ihre Pflicht tun. Sie haben in dieser Versammlung erkannt, daß unsere Sache gut steht.

## Noch eine Abfuhr

Für Freitag, den 27. November, hatte unsere Lokalorganisation Märtsch-Trübau in den städtischen Kinopal eine Volksversammlung einberufen; die überaus gut besucht war; zu dreiviertel von unseren Genossen und Genossinnen, während den Rest der Versammlungsteilnehmer die SdP-Leute stellten. Die Versammlung verlief in vollkommener Ruhe. Zunächst sprach der Trübauer Bürgermeister, Genosse Ehrenreich, der in entschiedener Weise den Verteilungen und Verdächtigungen entgegentrat, die vor allem von SdP-Kreisen gegen die in jeder Hinsicht objektiv arbeitende Gemeindevertretung ausgestreut worden sind. Hierauf erstattete Bezirksvertrauensmann Genosse Friedl ein umfassendes politisches Referat. Er hielt der „Sudetendeutschen Partei Konrad Heins“ ihr Spiegelbild vor, wobei sich der in der Versammlung anwesende Abgeordnete Franz Dobina einige unangenehme Wahrheiten, die sowohl ihn als auch seine Partei betrafen, sagen lassen mußte. Hernach meldete sich Herr Abgeordneter Dobina zu Worte. Er vermochte in seiner Hinsicht die vom sozialdemokratischen Redner aufgeworfenen Argumente zu widerlegen und mußte notgedrungen sogar die Tätigkeit der tschechischen Genossen Minister Ing. Koclas, des Genossen Kemes und auch unserer führenden Genossen anerkennen. In seinem Schlusswort konnte Genosse Friedl Herrn Dobina eine kräftige Abfuhr erteilen und die Denklein Anhänger waren gezwungen, sich ihre Sünden anzuhören.

Waren sie mit der Absicht ausgezogen, die sozialdemokratische Versammlung zu stören, so mußten sie, um eine Hoffnung betrogen, unverrichteter Dinge abziehen.

## Die Sterblichkeit in deutschen Bezirken

Allein in Böhmen gibt es 88 deutsche Gerichtsbezirke, in denen die Sterblichkeit größer ist als die Anzahl der Lebendgeburtten. Es handelt sich vorwiegend um Bezirke, mit industrieller Bevölkerung, doch finden sich auch einige darunter, die ausgesprochene Agrarbezirke darstellen, wie etwa Graden und Neubitzitz.

## Musikblätter der Sudetendeutschen

Unter diesem Namen erschien am 15. November das erste Heft einer Musikzeitschrift, die in Prag geschrieben, in Wlenn verwaltet und von Rudolf W. Rohrer (Wlenn-Wien-Teipzig) verlegt wird. Schon am Titelblatt, als erste Notiz, bringt dieses Monatsheft einen Bericht über eine „Gemeinschaftsfahrt der Musikblätter der Sudetendeutschen“ nach Nürnberg. Der Leitartikel, Schriftleiter Dr. Hugo Ringel, spricht sodann zwar von der Aufgabe, „Mittler zu sein

beim Austausch der austauschbaren musikalischen Güter unserer Nachbarn“, untreibt aber diese Aufgabe mit folgenden Gedanken:

Christliche Mittel — das heißt: als ein Volk, das den festen Willen zu sich selbst und seiner böllischen Eigenart hat, das über seiner Mittelertätigkeit sich nicht selbst aufgeben und entwerfen lassen will; das jede Internationallität an Stelle gewachsenen, bodenständigen Volkstums schlanke weg ablehnt.

Seriösen Auffassen und Berichten folgt dann u. a. eine Zusammenstellung von 29 in der Tschechoslowakei verbotenen Liedern (beispielsweise der nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter, eines schlesischen SA-Liederbuches, Lautenlieder der Nationalen Erhebung, eines Liederbuches der Hitlerjugend usw.). Es besteht demnach kein Zweifel darüber, daß es sich bei diesen „Musikblättern der Sudetendeutschen“ um eine kaum gekannte Zeitschrift im Dienste der SdP und ihrer Bestrebungen handelt.

## Brief an den Zeitspiegel

### „Heil Hitler!“ aus Marokko

Ein Leser schreibt uns: „Gestern hörte ich zufällig einen Bericht aus Spanisch-Marokko in deutscher Sprache. In einem sehr gebrochenen Deutsch berichtete der Sprecher über die großen „Erfolge“ an der Madrider Front, welche die marokkanischen Nationalisten (so hieß es wörtlich!) gemeinsam mit den nationalistischen spanischen Truppen errungen haben. Der Sprecher schloß seinen Bericht mit „Heil Hitler!“

Dieser Hitlergruß aus möglicherweise arabischem, also semitischem Munde, ist ein verständlicher Akt der Dankbarkeit für die Anerkennung der eigentlich rassenschänderischen Francoregierung durch Hitlers „nordisches Regime“, dem es nicht gelungen ist, nordische Bundesgenossen zu finden als die maurischen Söldner, die Madrid zerstören wollen, und die mongolischen Japaner, die Asien von der weißen Rasse säubern möchten.“

Schwerer Betriebsunfall in den Schichtwerten. Freitag nachmittags geriet die in der Abteilung Feinseife der Auffiger Schichtwerke beschäftigte Arbeiterin Regina Klinaoher aus Aufshine mit der Hand in die Mischmaschine, wobei der Bedienungswert die rechte Hand weggerissen wurde. Die Verunglückte wurde mit dem Sanitätsauto dem Bezirkskrankenhaus eingeliefert.

Ein Neunjähriger als Lebensretter. Aus Esboegen wird uns gemeldet: Am Egerufer spielte der siebenjährige Schulknabe Rudolf Hubler; das Kind kam hierbei plötzlich ins Gleiten und stürzte in die eisigen Fluten des Egerflusses, in denen es zweifellos den Ertrinkungstod gefunden hätte, wenn nicht der in der Nähe spielende neunjährige Schüler Erich Faltl dem Verunglückten behetzt nachgesprungen wäre und ihn dem nassen Element entrieffen hätte.

Spät entdeckter Kirchenraub. Bei den in einer Villa in Pöschbau bei Eibogen dieser Tage vorgenommenen Renovierung, wurde eine alte Kiste entdeckt, in welcher sich verschiedene Goldwaren befanden. Unter den vorgefundenen Gegenständen befanden sich auch eine Monstranz, goldene Leuchter und andere wertvolle Gegenstände, die wohl aus einem Kirchenraub in Neuhoflau vor etwa sechs Jahren stammen dürften. Die Gendarmerie untersucht gegenwärtig, wie die Kiste mit dem wertvollen Inhalt in die Villa gekommen ist.

## Die Bukarester Manifestation

Bukarest. Die Feier der Vereinigung Siebenbürgens mit Rumänien wurde Dienstag im Gebäude des Bukarester Parlaments in Anwesenheit der parlamentarischen Delegationen aus der Tschechoslowakei und Jugoslawiens sowie der französischen Offiziersdelegation mit General Mittelhauser an der Spitze abgehalten. Die rumänische Regierung war vollzählig anwesend, die Staaten der Kleinen Entente waren durch ihre Gesandten vertreten.

Ministerpräsident Tatarescu stellte in seiner Rede die Unabänderlichkeit der heutigen Grenzen fest, welche von den Völkern der Kleinen Entente immer gemeinsam verteidigt werden würden. Die Völker der Kleinen Entente seien nie mandem Feind, sie wollen den Frieden an allen Grenzen und werden in dieser Politik fortfahren.

Kammerpräsident Malypetr sprach dann im Namen der tschechoslowakischen Nationalversammlung. Er erklärte, daß die drei Staaten allen Friedfertigen die Hand reichen, sich aber mit allen Mitteln gegen diejenigen verteidigen würden, welche anstatt einer Herrschaft der Gerechtigkeit eine Herrschaft der Gewalt versuchen wollten. In ähnlichem Sinn sprach der jugoslawische Kammerpräsident.

## Rat und Belehrung

finden unsere Gemeindevertreter in reichem Maße in der

### „Freien Gemeinde“

Redaktion und Verwaltung, Brau X11., Rokova 62/V.

# Das Geheimnis der spanischen Unterseeboote

Von Oberstlt. Dumont

(R.F.P. Paris.) Eine militärisch-politische Sensation ersten Ranges in der Geschichte des spanischen Bürgerkrieges bildete der geheimnisvolle Angriff eines Unterseebootes auf die im Kriegshafen von Cartagena stationierten beiden Regierungskreuzer: den „Miguel de Cervantes“, einen 1928 vollendeten 7500-Tonnen-Kreuzer, besetzt mit acht 152-Millimeter-Geschützen und vier 102-Millimeter-Geschützen sowie den „Mendez Nunez“, 1923 vollendet, 4500 Tonnen, sechs Geschütze von 152 Millimeter tragend.

Soweit es feststellbar ist, fehlten den beiden Schiffen die, besonders bei der britischen Kriegsmarine so beliebten Schutznetze gegen Unterseeboot-Torpedos. Der Angriff ist um so unerklärlicher, als alle Unterseeboote der spanischen Regierung treu geblieben sind. Die Zahl der U-Boote der spanischen Flotte betrug 13, mit einer Gesamttonnage von etwa 8100 Tonnen; eines der Unterseeboote galt als gänzlich veraltet und diente schon im letzten Jahre außer Dienst gestellt sein. Von den restlichen zwölf Booten wurden zwei — das „B 5“ und „B 6“ — bei den Kämpfen in der Nähe von Gibraltar versenkt. Es blieben also nur zehn Boote übrig, manche sprechen auch von acht und sogar von sechs Booten.

Lächerlich ist eine in einigen englischen Blättern eingeschmuggelte Propagandahauptleistung, daß es die eigenen U-Boote waren, die den Kreuzern die Torpedos verheimlicht in den Wäldern jagten. Demgegenüber stehen Meldungen, die bereits am Tage nach der geheimnisvollen Tötung die Italiener und dann — offiziell vom Marineministerium der spanischen Republik aus — die Deutschen für den Angriff verantwortlich machten. Es wurde u. a. in dem Kommuniqué der Regierung von Valencia behauptet, daß die abgeschossenen Torpedos nicht italienischen Ursprungs wären. Die Kaliber der modernen italienischen Torpedos, die hauptsächlich in den Arsenalen von Rume hergestellt werden, sind genau bekannt. Das spanische Kommuniqué gibt der Vermutung Ausdruck, daß es sich um deutsche Torpedos gehandelt habe, ohne jedoch diese Behauptung näher zu begründen. Es wäre wünschenswert, daß die Spanier das Ergebnis ihrer technischen Nachforschungen in detaillierter Form bekanntgeben würden, um die Angelegenheit wenigstens rein technisch zu klären.

Solange das nicht geschehen ist, müssen wir uns auf die deduktive Methode beschränken und da möchten wir vor allem folgendes feststellen: Von den zehn (oder acht) Unterseebooten, über die die spanische Regierung verfügt, kommt überhaupt nur ein einziges als Hochseeboot in Frage, d. h. als Boot, welches, dank seiner Tonnage von mindestens 1000 Tonnen, im modernen Sinne des Wortes „Leistungsfähig“ ist.

Die französischen U-Boote erster Klasse, vom Typ „Redoutable“, 1928 bis 1936 gebaut, aber schon ab 1924 vorgesehen, haben eine Wasserdrängung von rund 1380 Tonnen an der Oberfläche und von 2080 Tonnen unter Wasser. Ähnlich die italienischen „Sommergibili di grande crociera“, die beispielsweise in der „Valilla-Obero“-Klasse respektive 1370 und 1870 Tonnen Wasserdrängung haben. Dies zur Orientierung dessen, was man heutzutage unter „Hochsee“-U-Booten versteht. Neben die deutschen Konstruktionen, besonders über die Boote, die mehr als 600 Tonnen Wasserdrängung haben, sind wir vorläufig noch nicht informiert.

Nunmehr kommen wir auf die Erklärung des Generals Franco zurück, er hätte, seit Anfang des Bürgerkrieges eigene Unterseeboote gebaut. Es gehört nicht nur die Realität vieler Gutgläubiger, sondern vor allem auch der militärischen Piloten dazu, daß eine

solche „Feststellung“ überhaupt publik gemacht werden kann. Sie kompromittiert sowohl die Presse wie vor allem die auswärtigen Vertreter, nicht aber General Franco, der ja höchst wahrscheinlich auf solches Unwissen spekuliert. Die klaren Tatsachen, die mindestens jeder jüngere Diplomat wissen mußte, sehen aber folgendermaßen aus:

Die einzige große Schiffswerft von Spanien ist das Arsenal von Cartagena, das sich in den Händen der Regierung befindet und erst in den letzten Tagen von Bomben des Generals Franco angegriffen und beschädigt wurde.

Marinewerksstätten befinden sich ferner auch in Malaga und Gijon — beide Häfen sind ebenfalls in den Händen der Republikaner. Der Haupthafen von Franco ist Ferrol, in Galicien; die Behauptung, dort hätte man, seit Juli des Jahres ein oder mehrere U-Boote gebaut, kann nur als Rastnachschmerz gedeutet werden. Erstens sind die Werkstätten von Ferrol überhaupt nicht in der Lage U-Boote zu bauen; dann aber dauert der Bau eines Bootes ein bis drei Jahre; es

## Tagesneuigkeiten

### „Gerta atmet befreit auf“

Die deutschen Buchhändler wenden sich in einem Appell an die Welt, man solle in der aktuellen Lage die Bücher drucken, die man verlegt, um zu einer von gleichen Willen getragenen Zusammenarbeit zu kommen.

Was man sich darunter vorzustellen hat, das zeigt ein einziges Blatt aus einem neuen deutschen Unterhaltungsroman.

„Der Mundfunk meldete sich. Das Mädchen horchte interessiert auf die durchgegebenen Nachrichten:

Die französische Luftflotte, die in der vergangenen Nacht die Stadt Essen mit Brand-, Spreng- und Gas-Bomben angriff, ist in heftigem Kampfe über belgischem Gebiete von den schnell zusammengezogenen deutschen Luftstreitkräften vernichtet worden. Eine größere feindliche Streitmacht, die einen Angriff auf Köln unternahm und eine andere, gleichstarke, die in Richtung Berlin operierte, sind durch eine neuartige Abwehrwaffe zum Niederzucken gezwungen worden und die Besatzungen gefangen gesetzt. — Eigene kleinere Abteilungen erschienen über Paris und den größten Städten Frankreichs und führten dort erfolgreiche Angriffe durch. Deutsche Infanteriedivisionen, durch Transportflugzeuge gelandet, operieren bereits im Rücken der Festungsreihe Velfort — Verdun. Mitteldeutsche Regimenter, in gleicher Weise ins Feindesland gebracht, marschieren auf Paris. Deutsche U-Boote beschließen die französischen Küstenplätze. Feindliche Transportschiffe, die Kolonialtruppen nach dem Kriegsschauplatz befördern sollten, sind von deutschen U-Booten der nach Ostasien dirigierten Flotte vernichtet worden.

Die unerwartete Kriegsbereitschaft der Deutschen erregt in der ganzen Welt Erstaunen, zumal auch schon Luftgefechte zwischen Deutschen und Sowjetrussen für uns siegreich verlaufen sind.

Im Augenblick der Meldung befindet sich der französische Kriegsminister bereits unterwegs zur Reichshauptstadt, um Waffenstillstandsverhandlungen mit dem Ziele eines möglichst raschen Friedens einzuleiten.

Gerta atmete befreit auf und jeder Deutsche mit ihr. Die Ereignisse der letzten Stunden waren so unvermittelt eingetreten, daß kein Mensch darauf vorbereitet gewesen war.

Eine laute Freude brauste durch das Reich. Dorf und Stadt hüllten sich in reichen Flaggenschmuck, überall flatterte das Halbkreuzbanner lustig im Winde.

Der deutsche Reichskanzler wandte sich in einem flammenden Manifest an die Bevölkerung. Er rief die Reserven zu den Waffen auf. Vorläufig wußte noch niemand, wohin die Marschrichtung der deutschen Armeen gehen sollte, ob nach Frankreich oder in den Fernen Osten.

Da überraschte eine frohe Kunde die an den Lautsprechern Harzenden.

Nach vierundzwanzigstündigem Waffenstillstand ist der Friede zwischen Deutschland und Frankreich heute geschlossen worden. Der Feind nimmt die milden Bedingungen der deutschen Reichsregierung an: Rüdigung der Elsaß-Lothringens und endliche Anerkennung der Deutschen Oberhoheit über seine ehemaligen Kolonien. Letzterem Punkt kommt zwar nur eine formale Bedeutung zu, weil die Schutzgebiete schon seit Jahrzehnten unter deutscher Verwaltung stehen, er ist nichtsdestoweniger von Wichtigkeit, weil Frankreich damit die angemessene Vormundschaft über die Völker Europas aufgibt.

Da Asien seine Kriegsvorbereitungen in einem unerwarteten Ausmaß trifft, findet morgen früh unter dem Vorsitz des Deutschen Reichskanzlers eine Fernkonferenz statt, die von Berlin aus geleitet wird.

wäre nur möglich, ein U-Boot in etwa sechs Monaten in Kriegszustand fertigzustellen, wenn die ganze Industrieproduktion des Landes der Kriegswirtschaft angepaßt wäre. Davon kann jetzt und besonders in dem industriearmen Teil von Spanien selbstverständlich keine Rede sein.

Eliminieren wir also die beiden Unmöglichkeitkeiten: 1. Franco besitzt kein spanisches U-Boot, 2 hat er auch keine bauen können. Bleibt nur eine dritte Möglichkeit: er hat ein U-Boot gekauft; oder... geliehen bekommen. Wir möchten nämlich ohne zwingenden Beweis, noch immer nicht in den spanischen Bürgerkrieg eingegriffen haben. Wir verraten kein Geheimnis, wenn wir betonen, daß weder der französische Generalstab noch der britische Admiralitätsstab so etwas dulden könnten.

Bleibt also nur die letzte Eventualität: gekauft oder geborgt. Denn dies ist ein neues Problem in Spanien — und wir geben es mit allen Reserven wieder: gewisse Vorräte älterer Kriegsmaterialien sollen Franco käuflich überlassen worden sein; das neueste dagegen sei ihm nur geliehen worden, um sozusagen „ausprobiert“ zu werden. Sollten diese Nachrichten stimmen, so kann man die Herren Rüstungsfabrikanten nur beglückwünschen: sie werden sich bei dem Vertrieb ihrer letzten „Neuigkeiten“ auf „erzählte Referenzen“ berufen können.

Damit ist von allen europäischen Staaten die Führung aller Aktionen dem Deutschen zugesprochen worden.

Vielleicht wäre es nicht zu diesem raschen Friedensschluß gekommen, wenn nicht unter der Drohung eines deutschen Einmarsches in Paris auch in Frankreich die längst fällige nationalsozialistische Regierung sich gebildet hätte. Bekanntlich ist es zu einem Eingreifen der Kleinen Entente gar nicht erst gekommen, da in diesen Kleinstaaten schon die drohende Kriegsgefahr die Nationalsozialisten an die Macht geführt hatte. Somit bleibt Rußland der einzige europäische Staat, der eine dem Nationalsozialismus feindliche Stellung einnimmt.

Wer will befreiten, daß die Verleger solcher Romane Verantwortungsgefühl haben!

Vom Kreisstrafgericht in Brunn ist Wilhelm S a d a m e r l wegen des Verdrehens des Militärvertrats nach Paragraph 8 des Republikstrafgesetzes zu 15 Jahren schweren Kerkers verurteilt worden.

Der Riesenbrand in London. Der Londoner Kristallpalast, in dem Montag abends Feuer ausbrach, wurde vollkommen vernichtet. Es besteht die Hoffnung, daß einer der beiden Türme gerettet werden wird, obwohl er durch das Feuer fast beschädigt ist. Vom zweiten Turm, dessen innerer Teil eingestürzt ist, ist nur die Eisenkonstruktion stehen geblieben. Einige Feuerwehrleute erlitten Brandwunden, ihre Verletzungen sind aber nur leicht. Einige hundert Familien, die in unmittelbarer Nachbarschaft des Kristallpalastes wohnen, mußten ihre Wohnungen räumen, weil die Häuser bedroht sind. Im Mittelnacht des Montag wurde bekannt gegeben, daß das Feuer eingedämmt wurde, daß aber die Feuerwehren noch einige Stunden arbeiten müssen, um den Brand vollkommen zu beseitigen. Aus dem Gebäude konnte fast nichts in Sicherheit gebracht werden. So wurden z. B. eine riesige Orgel und ein Apparat für Television, der kürzlich hier aufgestellt worden war, zerstört. Einige hundert Stück der wertvollen Vogelzucht mußten freigelassen werden. Während der ganzen Nacht drängten sich vor dem Brandplatz zahlreiche Zuschauer. Der Direktor des Palastes erklärte, daß die Ursache des Brandes nicht bekannt sei.

Ein Nazi-Bürgermeister schießt Arbeiter nieder. (B. N.) Der frühere Standartenführer R o n g, jetzt Bürgermeister der Gemeinde Brand bei Aachen, ist dadurch berühmt geworden, daß er im Jahre 1932 seinen eigenen Parteifreund R a s t i n - E i l e n d o r f erschoss. Ein Gericht der Weimarer Republik hatte ihn deshalb verurteilt. Die Nationalsozialisten haben hinterher zur Entlastung ihres „alten Kämpfers“ immer behauptet, A. sei von Kommunisten erschossen worden. Na. selber wird zum Nationalheiligen erhoben. Jetzt hat Rong erneut gezeigt, wozu er fähig ist. Er sah in Brandt, wo er Bürgermeister ist, in einer Kneipe, als vier etwas angetrunzene Arbeiter eintraten und mit „Heil Moskau“ grüßten. Rong hatte nicht den Mut, die vier sofort zur Rede zu stellen, sondern er verließ sofort das Lokal. Der Wirt ahnte nichts Gutes und schloß die Wirtschaft, während die vier Arbeiter noch im Lokal blieben. Dann lehrte Rong zurück und verlangte, daß geöffnet wird. Weil es nicht gleich geschieht, schießt er durch die Türe. Auf Drängen des Wirtes verschwanden drei der Arbeiter durch den hinteren Ausgang. Einer will aber nicht weggelassen. Die Türe wird geöffnet, Rong kommt mit gezogenem Revolver herein und da sich der Arbeiter zur Wehr setzt gegen diese Bedrohung, schießt ihn Rong nieder. Der Arbeiter liegt schwerverletzt im Krankenhaus, dem Bürgermeister ist bisher nichts passiert.

Gestohlene Schweine, die niemand vernimmt. In den Dürrezeitungen wurde eine Anfrage an den Landwirt des Kreises Montschau gerichtet. Sie sollten mitteilen, wenn Schweine gestohlen worden sind. Der Vorgang, der zur Anfrage geführt hat, war folgender: Auf der Straße in der Nähe des Ortes Dirlsdorf waren sechs Kad-



Die Spuren faschistischer Kultur Von Franco's Fliegerbomben zerstörte Straße in Madrid wird repariert

fahrer mit schweren Säden beobachtet worden. Polizeibeamte versuchten die Radfahrer anzuhalten und schossen auf sie, da sie diesem Anruf nicht Folge leisteten. Einer der Verfolgten ließ dabei einen Sad fallen, der 100 Pfund Schweinefleisch enthielt. Später fand man noch einen zweiten Sad, in dem zwei Schweinehälften enthalten waren. Bei der Abfassung des Berichtes war noch nichts davon bekannt, daß sich ein Bauer gemeldet hätte, dem die Schweine fehlten. Und hier glaubt auch kein Mensch daran, daß sich einer melden wird. Die Tiere sind gar nicht gestohlen! Es sind versteckt gehaltene, schwarz-geschlachte Schweine, die nachtschlicherweise, dorthin kommen, wo man sie gut bezahlt und braucht. (F. N.)

Astronomischer Streik. Im Pariser Universitätsviertel brach Donnerstag ein ungewohnter Streik aus. Dreitausend Studenten, welche dort wohnen, proklamierten mittags einen gemeinsamen Streik und nahmen zum Zeichen des Protestes gegen die allzu große Leuerung kein Mittagessen ein. Die Inhaber der Restaurants und Pensionen verwießen darauf, daß die Nahrungsmittelpreise gestiegen seien, und daß sie in den neuen Gebäuden erhebliche Ausgaben haben. Gegen Abend wurde der „astronomische Konflikt“ in freundschaftlicher Weise beigelegt.

Wetter im Dezember! Bei frischem Westwind ist das Lawetter bis in die Mittelländerei vorgezogen. Im Gebiet der Ostkarpaten herrscht jedoch auch in den tiefen Lagen noch Frost. Der gesamte Wettercharakter ist unter dem Einfluß einer tiefen skandinavischen Depression unruhig. In Bayern und Sachsen treten nachmittags Gewitter auf. Vom norditalienischen Meer breitet sich nacheinander kühlere Luft gegen das Festland aus. Eine wesentliche Verbesserung und Besserung kann vorüberhand nicht erwartet werden. Wahrscheinliches Wetter heute: Unbeständig, strichweise Schauer, vom Nordwesten her wieder Abkühlung, zeitweise windig. Auf den Bergen Frost und Schneefall. Wetterausblick für Donnerstag: Andauern des unbeständigen Wetters mit Neigung zu Niederschlägen. Meist noch etwas kühl.

### Von den heiligsten Gütern

In Spanien: Die christlichen Erneuerer: „Allah allein ist Allah und Franco ist sein Prophet!“

Die nationalen Erneuerer: „Die rote Regierung hat schändlicherweise alles Gold außer Landes bringen lassen. Den Wächern, die uns zu ihm beschützen, bieten wir die Balearen, die kanarischen Inseln und sonstige zur Flug- oder Notendbasis geeignete Teile Spaniens als völkische Provision an.“

In Afrika:

Einig um dem Christentum einen ganzen Erdteil zu erschließen, haben die christlichen Völker Europas Afrika erobert. Einzig von diesem Bestreben geleitet, haben die christlichen Italiener ins christliche Abyssinien mohammedanische Missionäre gebracht. A. N.

### Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen

Donnerstag:

Frage, Sender 2: 10.15: Deutsche Sendung: Vorlesung aus Elbogen's Buch: Der geliebte Sohn, 12.10: Schallplatten, 15: Konzert, 17.45: Deutsche Sendung: Jugendbünde: Sinter den Küssen, Neportage von Probenarbeit, 18.45: Deutsche Presse, 18.55: Deutscher Kulturbericht, 19.25: Kabarett der Komiker, 20.55: Gitarrenkonzert, Sender II: 7.80: Populäres Konzert, 14.15: Deutsche Sendung: Moderne Länge, 14.50: Deutsche Presse, 18: Salonorchestersonate. — Brunn 17.40: Deutsche Sendung: Arbeiterfunk: Scherzha: Hunger und Liebe, der Antriebe der menschlichen Seele... 18.85: Arbeitsmarkt, 21: Aus dem Landestheater: Giordano: André Chénier, 3. und 4. Akt. — Breslau 22.30: Salonquartett. — Kaschau 12.05: Schallplattenkonzert. — Mährisch-Odrau 16.10: Rundfunkorchestersonate, 18.10: Deutsche Sendung: Edwin Dit: Winter-Feuilleton.



Mitten aus der Konjunktur weggerafft Sir Basil Baharoff, der Kanonenkönig und größte europäische Rüstungslieferant des Weltkrieges, ist, wie bereits gemeldet, am Freitag auf seinem Altersjäh in Monte Carlo im 87. Lebensjahr gestorben

# Die militärischen Vorbereitungen Deutschlands

(Ru) Wie man aus der Zusammenstellung von verschiedenen Informationen ersehen kann, ist der Bau der deutschen Verteidigungslinie am Rhein, der sogenannten *Sillier-Linie*, bereits vollendet; es bleiben noch einige innere Bauarbeiten auszuführen. Wenn man bedenkt, daß die deutschen Truppen die demilitarisierte Zone erst am 7. März besetzt haben, so ist die Vollendung der *Sillier-Linie* in acht Monaten zweifellos eine *Rekordleistung*. Der Bau der allerdings aus viel dauerhafteren Befestigungen bestehenden französischen *Maginot-Linie* hat bekanntlich mehrere Jahre gedauert. Wenn man die Vorbereitungsarbeiten mitrechnet, so hat die Befestigung der französischen Grenzlinie etwa zehn Jahre gedauert. Die Bauarbeiten selbst währten von 1930 bis 1934. — Die *Sillier-Linie* verläuft etwa 30 bis 50 Kilometer von der französischen Grenze. Sie beginnt gegenüber Luxemburg, überschreitet das Eifelgebirge, verläuft dann entlang den beiden Mosellufern, indem sie zugleich die wichtigsten strategischen Punkte des Saargebietes erfasst. Größere Forts sind außerdem auf den Höhen des Schwarzwaldes aufgeführt. Die Linie der Befestigten Forts läuft über Saarbrücken, Mafstatt, Karlsburg und Wörzheim. Die zweite Verteidigungslinie stellen die alten und jetzt neu befestigten Burgen am Rhein, bei Koblenz, Bonn, Mainz usw., dar. Die dritte Befestigungslinie, die zugleich die kürzeste ist, läuft von Frankfurt a. M. über den Taunus und Odenwald zum Neckartal. Das Befestigungssystem beruht auf dem Gedanken der Schaffung einer ununterbrochenen Zone des *Krieges*; gleichzeitig wird großes Gewicht auf die Anlage von *Artillerie-Befestigungen* gelegt. Vor der ganzen Befestigungslinie stehen sich zahlreiche *Minenfelder* hin, die die Aufgabe haben, die anstürmenden *Tankkolonnen* zu zerpflegen. Die zahlreichen nicht nur an der Frontlinie befindlichen, sondern auch in die Tiefe verlegten kleineren *Verteidigungsnecker* stellen eine breite Linie längs der Grenze dar, zu deren *Ubertötigung* der Angreifer längere Zeit brauchen wird. Aus dieser Darstellung kann man ersehen, daß die *Sillier-Linie* im großen und ganzen der *Maginot-Linie* parallel verläuft und daß sie einerseits ziemlich stark ist, andererseits jedoch zum *Typus* der *Feindbefestigungen* gehört.

Vor einigen Tagen ist der bekannte deutsche General *Krech von Kressenstein* zum Oberkommandierenden des 12. Armeekorps ernannt worden. Diese Ernennung ist deshalb außerordentlich wichtig, weil das 12. Armeekorps die letzten drei Divisionen von den 36, die neue deutsche Armee bildenden Divisionen umfaßt. Die *Formierung* der 36 Divisionen ist also nicht nur

bereits vollendet, sondern daß sie auch schon im *Korps* zusammengefaßt sind, was an und für sich eine große Organisationsarbeit voraussetzt. Man kann annehmen, daß bereits auch die *Korpsstäbe*, die besondere schwere *Korpsartillerie*, die *Korps-Ingenieurtruppen* sowie die *Korps-Flugwaffe* formiert sind. In der französischen Fachpresse konnte man oft lesen, daß die *Formierung* der 36 neuen deutschen Divisionen im ersten Quartal 1937 vollendet sein werde. Man hat offenbar in Berlin, angesichts der gegenwärtigen politischen Situation, die Durchführung des *Militärprogramms* bedeutend beschleunigt. Bemerkenswert ist auch, daß die *Vollendung* des deutschen *Militärprogramms* mit dem *Abschluß* des deutsch-japanischen *Abkommens* zusammenfällt. Von anderen Ernennungen muß man auf die Ernennung des alten Generals *Faupel* zum *Geschäftsträger* und *Militäragenten* bei der *Burgos-Regierung* hinweisen. Ob zwar General *Faupel* zweifellos besondere Quali-

ifikationen zur *Veratung* der *Rebellenregierung* hat — er hat sich im deutschen Bürgerkrieg hervorgetan —, ist es doch auffallend, daß man auf diesen wichtigen Posten einen alten *Reservegeneral* ernannt, der schon seit drei Jahren die *Altersgrenze* überschritten hat. Das beweist zweifellos, daß es in der deutschen Armee an *Generalstabs-offizieren* mangelt. Die *Generalstabsakademie* in Berlin ist erst neuerdings wiederhergestellt worden und konnte noch nicht entsprechende *Adressen* liefern. Die meisten jungen *Generalstabs-offiziere* stammen aus den *besonderen beschleunigten Kursen*, die bereits in der *Weimar-Epoche* in *gelatunter Form* funktioniert haben. Interessant sind noch folgende beiden *Ernennungen*: man hat vor einigen Wochen zwei neue *Militärstellen* mit *Generalrang* geschaffen — den *„Inspektor der Offiziersfestungen“* und den *„Inspektor der Verteidigungslinie des 5. Korps“*. Aus dieser letzten *Ernennung* kann man wohl darauf schließen, daß dieses 5. Korps die ständige *Garnison* der *Sillier-Linie* bildet.

## Schwere Urteile im Breslauer SAP-Prozeß

Der Prozeß gegen eine Reihe früherer *Breslauer Angehöriger* der *SAP*, die *illegaler Fortführung* der *Parteiarbeit* beschuldigt wurden, hat am 17. und 18. November vor dem *Vollstgerichtshof* in Berlin stattgefunden.

Wie die „*Union für Recht und Freiheit*“ erfährt, wurden die Angeklagten *Willy Kalka*, *Gregor Meißner* und *Fritz Sommer* zu 12, 3 und 5 Jahren *Zuchthaus* verurteilt. Das Verfahren gegen die übrigen 17 Angeklagten wurde von diesem Prozeß abgetrennt und wird vor dem *Breslauer Gericht* stattfinden.

In *Breslau* haben Mitte Oktober wieder zehn neue *Verhaftungen* von früheren *Italienern* der *sozialdemokratischen Partei* und der *sozialistischen Arbeiterpartei* stattgefunden.

## In Kürze:

**München.** Der *Erzbischof* von München, *Kardinal Faulhaber*, suchte in Begleitung des *Kölnener Erzbischofs* *Kardinal Schulte*, den *Reichskanzler Hitler* in *Verchießgaben* auf. Bei dieser *Audienz* wurden die *Verhandlungen* über die *Durchführung* des *Konkordates*, besonders in der *Angelegenheit* der *katholischen Schulen* und der *Jugendorganisationen*, fortgesetzt.

**Washington.** Vor der *deutschen Volkshaus* wurde *Montag* eine *Rundgebung* veranstaltet, die gegen das *nationalsozialistische Regime* gerichtet war. Die *Polizei* hat festgestellt, daß sich die *Manifestanten*

größtenteils aus *streifenden Seeleuten* zusammensetzten, die aus *Baltimore* eingetroffen sind. Es befanden sich darunter auch mehrere *Regier.* Die *Polizei* verhaftete 50 *Personen*.

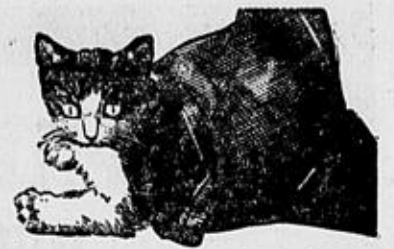
## Mitteilungen aus dem Publikum.

Der *moderne Winterport* ist das *Schlaußen* Weshalb konnte diese herrliche *Vergnügung* erst in unserer *Zeit* an *Boden* gewinnen? Weil es heute die *richtige Beschuhung* hierfür gibt. Mit den *festen, bequemen* und *zuverlässigen Dafa-Schuhen* kann man die *kühnsten Touren* und *Sprünge* machen.

Im *Bett* elegant sein, wenn man schläft — wo liegt der *Sinn*? Aber jede *Frau* will ebenso gut *gesteilt* in ihrer *Wohnung* sein, wie auf der *Straße*. *Dafa* hat in *Betracht* dieses *Umstandes* die *neuen Haus-Schuh-Modelle* dementsprechend *entworfen* und *herausgebracht*. Der *elegante, zweifelsprechende* *Haus-Schuh* von *Dafa*.

Wenn die *Musik* spielt und die *langenden Paare* sich im *festlichen Räume* elegant *bewegen*, dann sind dem *Witz* aller *besonders* die *Schuhe* *ausgesetzt*. Nach den *Schuhen* *beurteilt* man den *Menschen*. Wie *vorzueilhaft* ist es dann, wenn man eine *gute Figur* macht mit den *eleganten Dafa-Tanz- und Gesellschafts-* *Schuhen*.

So wie nicht alles *Gold* ist, was *glänzt*, so ist auch nicht alles *Transkriptfarbe*, was die *Druckerei* auf der *Rückseite* *schwarz* macht! *Durchschreibedruck*



## Die Katz im Sack kaufen?

... eine arge Zumutung für die gewissenhafte Hausfrau, Marmeladen, Kompotte, Honig, Senf, eingemachte Gemüse oder Fischdelikatessen zu kaufen, ohne sich mit eigenen Augen überzeugen zu können, daß sie das richtige Maß erhält und der Inhalt einwandfrei ist. Eine kluge Hausfrau lehnt es ab, blind einzukaufen — sie verlangt immer und überall die hygienische und durchsichtige Glaspackung. Machen Sie es ebenso —

## kaufen Sie in GLAS

forten ohne *Einlage* von *Kopierpapier*, mit der *vollkommensten Durchschreibefarbe* „*Transkrit*“ hat in der *Tschechoslowakei* die *Buchdruckerei „Grafika“* in *Plzeň* eingeführt, welche sie auf *Grund* der erteilten *CSR-Patente* Nr. 40.191 und 41.295 erzeugt. Es handelt sich um ein *durchaus inländisches Erzeugnis*, denn wie die *Farbe*, so auch das *Papier* erzeugen *heimische Fabriken*. Die *unbestreitbaren Vorzüge* der *Transkritfarbe*, welche *geruchlos* ist, weder *schmiert* noch *eintrocknet*, *gewannen* diesem *vollkommensten Durchschreibeverfahren* *allgemeine Beliebtheit* in *Handels-, Industrie- und Finanzkreisen*. *Druckorten*, welche zu *Beginn* der *Erzeugung* im *Jahre 1931* hergestellt wurden, *kopieren* noch heute, nach *mehr als fünf Jahren*, *tadellos* *leserlich*. Die *Verbreitung* der *Transkritdruckorten* in *allen* *Vertriebszweigen* hatte *natürlich* zur *Folge*, daß eine *große Menge* *Nachahmungen* auf den *Markt* kamen, welche *zwar* die *Rückseite* der *Druckorten* auf dem *Transkrit* *ähnlich* erscheinen lassen, denen jedoch *keine obenangeführten* *unbestreitbaren Vorzüge* fehlen. *Aus Unkenntnis* dieses *Unterschiedes* werden *dann* oft dem *Transkritdruck* *irrtümlich Kritiken* und *Vorwürfe* *adressiert*, die *ihm* nicht *berühren* können, weil sie *eigentlich* *verschiedenen* *Nachahmungen* *gelten*, die *allgemein* unter dem *Namen* *gewöhnlicher Karbonendruck* *bekannt* sind. *Des-* *halb* *müssen* wir *den* *bekannt* *guten* *Witz* *des* *Trans-* *kritdruckes* *in* *Schuh* *nehmen* *und* *die* *breitere* *Öffentlichkeit* *mit* *diesem* *Unterschied* *bekannt* *machen*. — (Siehe das *Angebot* in *diesem* *Blatte*.)

## AUF ZAHLREICHE ANFRAGEN, warum wir die

Frachtbriele nicht mit derselben *Durchschreibefarbe* versehen wie unsere *übrigen Drucksachen*, *teilen* wir mit:

Die von der *Finanzverwaltung* *ausgegebenen* *amtlichen Frachtbriele* mit *schwarzem Stempel* werden von uns *nicht gedruckt* und sind *daher nicht mit Transkritfarbe* versehen.

Unsere *Frachtbriele* tragen auf der *linken Seite* unsere *Firma* und die *Wortmarke Transkrit*. Die *Durchschrift* mit der *Schreibmaschine* ist auch auf dem *vierten Blatte* *deutlich*.

Die *Wortmarke* „*Transkrit*“ ist unter *Nr. 59.392* *international geschützt*. Jeder, der *gewöhnlichen Karbonendruck* für *Transkritdruck* *ausgibt*, macht sich einer *Übertretung* *schuld*, welche wir *gerichtlich verfolgen* *müssen*.

Wir *drucken neue Transkrit* mit unserer *bewährten Frachtbriele* *Durchschreibefarbe*, welche *geruchlos* ist, *weder schmiert* noch *eintrocknet* und ihre *stets gleichmäßige Durchschreibefähigkeit* *mehrere Jahre* *behält*.

Den *Transkritdruck* nach *CSR-Patenten* Nr. 40.191 und Nr. 41.295 erzeugt für die *ganze Tschechoslowakische Republik* *ausschließlich* die *Firma*

**Transkrit »Grafika«, Plzeň,**  
Rožmberská 1. - *Telephon* 786 u. 1908.

*Geschäftskanzlei* in *Praha II., Václavské nám. 60.* - *Telephon* 339.68.

Kennen Sie schon unsere *selbstklebenden* und *selbstkopierenden Postkarten* „*Transkrit*“ und die *Durchschreibebuchführung* „*Duplo-Journale*“? *Verlangen* Sie *Muster!*

## Verbraucherurteile über den Transkritdruck:

*Westmährische Elektrizitätswerke, Brno.*

Am 4. *Jänner* 1936.

Zu Ihrer *Anfrage* vom 14. *Dezember* 1935 *teilen* wir Ihnen mit, daß wir *Drucksachen* mit Ihrem *Transkritdruck* schon *während einiger Jahre* *benützen*. Wir haben diese *Drucksachen* *überall* dort *eingeführt*, wo es *sich* um *verläßliche Durchschriften* *handelt* und können Ihnen *bestätigen*, daß sich *die-* *selben* bei uns *sehr gut bewährt* haben. Mit dem *Transkrit* *erzielen* wir *nicht* nur *tadellose Durchschriften*, sondern *sparen* auch die *Ausgabe* für *Karbonpapier*, *sodaß* der *etwas erhöhte Aufwand* für die *Transkritdruck-* *sachen* durch ihre *Vorteile* *voll* *ausgewogen* wird.

Gerne *bestätigen* wir Ihnen, daß Sie der *Herstellung* der *Durchschreibed-* *rucksachen* *äußerste Sorgfalt* *widmen*, *sodaß* die *Arbeit* mit ihnen *angenehm* *und* *bequem* *ist*.

Aus den *angeführten Gründen* ist es *unser Bestreben*, die *Zahl* der *Trans-* *skritdruck*sachen *womöglich* *zu* *vergrößern*.

Zemědělská  
NEMOCENSKÁ POJIŠŤOVNA  
Č. 284 v ŠUMPERKU. 475

Landwirtschaftliche  
Krankenversicherungsanstalt  
in Mähr.-Schönberg.

Zucl. O.G.G.

An die

K. Vašemu pšpišu

ze dne 24./2.1936.

č. 1-1220/36-D/Šn.

Buchdruckerei Grafika

in Pilsen.

Wir *arbeiten* seit *5 Jahren* mit Ihrer *Firma* und können Ihren *gelieferten Transkritdruckorten* nur das *beste Zeugnis* *ausstellen*.  
Dieselben *ermöglichen* nicht nur einen *schnelleren Erledigungsvorgang*, sondern auch *arbeitsparende Durchschreibekombinationen* und *beschützen* nicht die *Durchschrift*, wie dies beim *Pauspapier* *unvermeidlich* ist.

Ganz *besonders* gut *eignet* sich Ihre *Transkritdruckorte* für *Beitragsvorschreibungen* bei *Krankenversicherungsanstalten* mit *zwei* *monatlichen* bzw. *vierteljährigen* *Vorschreibeperioden*. Die *letzte* *Pause* *enthält* für das *ganze Jahr* über *alle* *Vorschreibeperioden* die *bemessenen Versicherungsbeiträge*, ein *Vorteil*, den nur der *Praktiker* *richtig* zu *werten* *weiss*.

Wir *teilen* Ihnen dies zu Ihrer *Orientierung* mit und werden *auch künftighin einschlägige Druckorten* von Ihnen *beziehen*.

Hochachtungsvoll  
für die



**Dehein vrost**  
 nach  
 menschen gedenken  
 was groezer danne  
 im uners  
 Herren Gotes jare  
 1564, als ist kunt

Ein strenger Winter kommt  
 Seit Menschengedenken war  
**kein Frost**  
 so streng, wie er im kommenden  
 Winter sein soll.  
 Kaufen Sie rechtzeitig  
 warmes Schuhwerk!  
**Alata**



# Prager Zeitung

Die feierliche Inthronisation des Rektors der Karls-Universität findet Donnerstag, den 3. Dezember, um 11 Uhr in der Großen Aula der Rechtsfakultät der Karls-Universität in der Paterstraße statt. Der neue Rektor, Prof. Dr. Karl Weigner, wird einen Vortrag über das Thema „Das Gehirn, das Organ des Bewusstseins“ halten.

**Todessturz.** Gestern früh arbeitete der 50jährige Maurer Karl Valoun an der Demolierung des Restaurants „Bezoula“ in Hřibov, wobei unter ihm der Boden des Balkons brach, so daß er sieben Meter tief in den Saal stürzte. Er erlitt einen Bruch des Hüftgürtels und schwere innere Verletzungen und wurde durch die Rettungsgesellschaft auf die Klinik Schloffer gebracht, wo er kurz nach der Einlieferung starb. Der Fall wird untersucht.

**Selbstmord im Hotelzimmer.** In einem Zimmer eines Karolinenthaler Hotels tödete sich in der Nacht auf gestern der 20jährige Schneidergehilfe Jan Covanecel durch einen Schuß aus seinem Trommelrevolver in die rechte Schläfe. Das Motiv der Tat ist unbekannt. Die Leiche wurde zur Bestattung freigegeben. — In einem Hotel in Hřibov, Sachkelsstraße 801, schloß sich gestern der 69jährige Auswanderer Josef Kudrnoch aus Karolinenthal gleichfalls eine Kugel in die rechte Schläfe. Er wurde bewusstlos und schwer verletzt auf die Klinik Schloffer gebracht. Er hat sich andauernd qualvoller Stimmfänger wegen das Leben genommen.

**Vortrag über Pensionsversicherung** heute Mittwoch um 8 Uhr abends im Handwerkerheim, Smetška 22, Allgemeiner Angestellten-Verband.

**Arbeiterfürsorge.** Genossinnen, welche bereit sind, an der Winterhilfsaktion (Mäharbeiten) mitzuarbeiten, mögen sich Mittwoch und Donnerstag im Parteibeam einfinden.

## Gerichtssaal

### Blutige Kirchweih

(Schwurgericht.)

Prag. — Der Totschlagsprozeß, der den zweiten Verhandlungstag der letzten Prager Schwurgerichtsperiode ausfüllte, kann als typischer Fall seiner Art bezeichnet werden. Am 8. September feierte Deschowitz sein dreißiges Kirchweihfest. An den Wieschen ging es hoch her. Am Gasthaus des Franz Klabit fand sich eine Gesellschaft bereits festlich angezweifter Leute zusammen, unter der sich auch der 50jährige verheiratete Arbeiter Josef Sosa da befand, der gestern auf der Anlagebank saß. Sosa da war zu seinem Unglück von seinem Kameraden Josef Bares zum Besuch dieser Unterhaltung betankelt worden. Sein Kamerad hatte in jenem Lokale eine

Verabredung mit einer gewissen Frau Marie Kluska, die eine Freundin mitbrachte. Diese Freundin, die 37jährige Witwe Marie Novak, unterließ sich mit dem Angeklagten Sosa da. In vorgedruckter Stunde erschien in dem Wirtshaus eine weitere Gesellschaft, bestehend aus den Brüdern Alois und Ladislav Sedibich und einem gewissen Karl Jemana, welcher mit der Witwe Novak zufällig bekannt war. Er holte sie händig zum Tanz und versuchte sie zu bewegen, sich ihres Gesellschafters, des Angeklagten Sosa da, zu entledigen und sich an den Tisch der dreigliedrigen Kompagnie zu setzen. Die Witwe lehnte ab und die Stimmung wurde gespannt. Die Brüder Sedibich versuchten dann, die Witwe Novak, als sie sich zum Gehegen anschickte, zu bereuen, in ihrer Gesellschaft zu bleiben. Namentlich Alois Sedibich — er war erst 21 Jahre alt — bestimmte die 37jährige mit allerlei Anträgen, wurde aber abgewiesen mit der Bemerkung, er sei ja „noch ein Kind“. Für diese Abweisung machte der tief gekränkte Jüngling den Angeklagten Sosa da verantwortlich, der seiner Meinung nach seine Werbung bereitet hätte. Es kam zu einer Mauseerei zwischen den feindseligen Lagern, die damit erbeidete, daß Sosa da dem jungen Alois Sedibich einen Messerschnitt hinter das Ohr versetzte. Der Schnitt durchtrennte die Halsschlagader und Alois Sedibich verblutete in wenigen Minuten.

Die Verhandlung, die von OMR. Dr. Fabra geleitet wurde, gestaltete sich, wie stets in solchen Fällen, äußerst langwierig und dauerte bis in die Abendstunden. Josef Sosa da, dem die von Staatsanwalt Dr. Gernich vertretene Anklage das Verbrechen des Totschlags zur Last legt, verantwortete sich damit, er habe in gerechter Notwehr gehandelt, da der Getötete sich angegriffen habe, gegen ihn das Messer zu ziehen. Die zahlrei-

### Die Kinderfreunde Prag laden alle Eltern und Kinder ein zur

### Feder der Roten Falken

am Samstag, den 12. Dezember, 16.30 Uhr, im großen Saal des Handwerkervereins, Smetška 22.  
 Aus dem Programm: Lieder, Sprechchor, Tänze und Spiele der Roten Falken und Ausländer. Ein Spiel aus dem Leben der Roten Falken.

### Wir im blauen Hemd

Eintritt: Erwachsene 3 Kč, Kinder frei.

gen vernommenen Zeugen konnten bei der Schnelligkeit, mit der sich der tragische Vorgang abspielte, die Einzelheiten der Tat nicht mit Sicherheit feststellen. Der Angeklagte machte einen sehr günstigen Eindruck. Er hat seinem Kameraden tatsächlich nur die „Garbe“ gemacht und wurde unalltäglichweise in den Streit verwickelt, der einen so schrecklichen Ausgang nahm. Sein dreijähriges Töchterchen, das in glücklicher Unwissenheit der Verhandlung in Begleitung seiner Mutter bewohnt, rief in der Verhandlungspause nach seinem „Papi“, der doch endlich nachhause kommen sollte, um dem Mädchlein seinen Puppenwagen zu reparieren.

Die Geschworenen verneinten sowohl die Schuldfrage auf Totschlag, wie auch die Zusatzfrage auf gerechte Notwehr, Demgemäß wurde der Angeklagte freigesprochen.

## Kunst und Wissen

### Prager Konzertsaal

Ein anschauliches Beispiel für die gegenwärtige Konjunkturschwäche in den Prager Konzertsälen liefern die Konzertveranstaltungen der dritten November-Woche: Unter den sechs Tagen dieser Woche waren zwei mit je zwei und einer mit sogar drei Konzerten an einem Abend bereitet. Auch die Systemlosigkeit der Konzertgebarung wurde eindringlich veranschaulicht: Sechs Pianistenkonzerten standen drei Vielerabende und zwei Instrumentalkonzerte gegenüber. Unter den konzertierenden Pianisten fand natürlich der polnische Meisterpianist Alexander Brailowitsch den größten Jubel. Er zeigte sich diesmal nicht nur als Virtuose, sondern auch als geistig bemühter Künstler; denn er spielte neben einer Reihe blendender Etüden von Chopin und einem rein auf Technik eingestellten Rondo favori von Hummel auch ein Konzert von R. Schumanns „Winterbilder“ aus einer Ausstellung, also Stücke, die vom Spieler persönliches Empfinden und Verleben in ihren geistig-musikalischen Inhalt verlangen. Es zeigte sich aber, daß Brailowitsch doch nur vor allem Virtuose ist, der sich daher in den Chopinschen Etüden ganz ausleben konnte, während seinem Beethoven-Spiel die innere Bedeutung fehlte. Die außerordentliche Kunst der klavirischen Gestaltung, die Brailowitschs bravouröse Technik so einseitig reichhaltig macht, und sein Chopin-Spiel so poetisch-dunkel macht, reicht eben doch nicht aus, tiefere musikalische Gefühls- und Geisteswerte zu erschaffen. Die künstlerische Unart, die eigentlichen Vortragstüde durch eigene Präzedenzen einzuleiten, dürfte ein Künstler vom Range Brailowitschs aber nicht als Mode in den Konzertsälen einführen. — Zwei heimische Pianisten in den letzten Tagen, die gemeinsam mit der ambitionierten Sängerin Traute Wolf ein programmlich sehr wertvolles, im ersten Teil ausschließlich Mozarts gezeigtes Konzert veranstaltet hatte und namentlich in einer Beethoven-Sonate höchst schönes, bedeutende Puzität und schöne Vortragsgestaltung erweisen konnte, und Gertrude F. F., die selbständig einen Klavierabend gab. Auch das Programm der zuletzt genannten Pianistin zeichnete sich durch Gebiegenheit der Wahl aus und war nach dem Grundriss zusammengefasst, das Alte zu ehren, aber auch dem Neuen zu dienen. Gertrude F. F. bewies auch in diesem Konzert, daß sie technisch unermüdet an der Verwirklichung ihrer Kunst arbeitet und daß sie ihren Aufgaben auch geistig vertraut gegenüber steht. Nur ihr Vortrag, den ich hörte, muß noch verinnerlichter im Ausdruck anmutiger, delikater in Klanglicher und flüssiger in technischer Hinsicht werden. — An fremden Pianisten und Pianistinnen hörte man noch Max E. v., eine temperamentvolle und technisch bedeutende Künstlerin, und den von früheren Konzerten her bekannten Anton K. S. L. In Anbetracht der Konzerte „Musik der Nationen“ hatte das Prager deutsche Volkshaus „Nations“ einen zweiten Abend in Saene gefeiert, der alte und zeitgenössische Volkslieder vermittelt. Aber so schön und interessant das Programm dieses Konzertes war, das Lieder und Arien alter, neuerer und moderner nationaler Komponisten in überzeugender Vielseitigkeit enthielt, so schlecht beraten erwies sich die Veranstalter in der Wahl der Solisten, der Soprane in Dorothy M. u. L. in einer Sängerin, deren Stimme, spröde, modulationsarme, in der Höhe geräuschvoll klingende und intonationsunreine Stimme sich als für den Liedvortrag wenig geeignet zeigte, da auch die anerkanntermaßen große Ambition der Sängerin nicht ausreichte, um über ihre künstlerischen Mängel hinwegzusehen. An S. B. S. u. L. in d. hatte sie einen gewandten Klavierbegleiter, dessen Gewandtheit sie aber nicht vor einem verpöhlten Einsatz zu retten vermochte. — Da hinterließ der Lieberabend eine zweite englische Sängerin mit Namen Marjorie Frangeon. Dabie's weit günstigere künstlerische Eindrücke, zwar ist auch ihre Sopranstimme merkwürdig modulationsarm und gepreht in der Höhe, aber sie wird mit außerordentlicher Kunst behandelt. Auch als Vortragskünstlerin von grundmusikalischer und hingebender Art wies diese Sängerin zu fesseln. Und ihr Programm bot besonderem Genuß; vor allem in den fast nie zu hörenden Braut-Liedern von Corneilus und in einigen wenigen bekannten Liedern Hugo Wolf's. — Ein Solistenkonzert von besonderem Reiz dankte man dem hervorragenden griechischen Pianisten Lambros Demetrios Calymachos, der seitene alte und moderne Klaviermusik zum Vortrag brachte. Wundervoll klarer und schöner, von Wärme des Ausdruckes getragener Ton und eine geradezu bewundernde Leichtigkeit der Technik zeichnen diesen Meisterkünstler aus, der auch ein Vortragsgestalter von seltener Stilverständlichkeit und Innerlichkeit ist. Prof. Franz Langner von der Deutschen Musikakademie war ihm ein kongenialer Begleiter am Flügel. — Ein Symphoniekonzert mit vollendetem Erfolg hatte der sächsische Meisterlehrer des Violinspiels Jar. Kocian mit der

Tschechischen Philharmonie und seinem jugendlichen Schüler Jiri Strakoska veranstaltet, und zwar als Festkonzert des Prager Nationalrates. Die Vortragssfolge des Konzertes enthielt außer der Sinfonie von Beethoven von Dvořak zwei der meistgespielten und bestbekanntesten Violinkonzerte — jenes von Mendelssohn und das von Tschaiowski — und die Valzade und Polonaise von Wieniawski. Das Wunder Jiri Strakoska spielte alle diese Violinwerke der Geigenkunst mit außerordentlicher technischer Sicherheit und überraschender konzentrierter Auffassung. Daß der Ton dieses reizenden Kindes noch nicht die nötige Fülle und den entsprechenden Glanz hat, ist selbstverständlich; aber in ihm reift ein großer Geiger heran, der berufen sein dürfte, den Rufnamen seiner Nation in die Welt zu tragen. — Zu einem Vokalabend hatte der Verein für zeitgenössische Musik „Přítomnost“ eingeladen. Die hierbei gehörten Werke des deutschitalienischen Meisters waren fast alle Neuheiten für Prag: Die im Aufbau gewaltige, kontrastreich komponierte „Fantasia contrapuntistica“ und das „Duetto concertante nach Mozart“ für zwei Klaviere, die formal und gedanklich eindrucksvolle, klar gestaltete und durch ihre weitboigige Architektur auffallende „Drei Sonate für Violine und Klavier“ und die eigentümlich pessimistisch überdramatische „Sonate für Violoncello und Kontrabaß“ für zwei Violoncelle, die formal und gedanklich eindrucksvolle, klar gestaltete und durch ihre weitboigige Architektur auffallende „Drei Sonate für Violine und Klavier“ und die eigentümlich pessimistisch überdramatische „Sonate für Violoncello und Kontrabaß“ für zwei Violoncelle, die formal und gedanklich eindrucksvolle, klar gestaltete und durch ihre weitboigige Architektur auffallende „Drei Sonate für Violine und Klavier“ und die eigentümlich pessimistisch überdramatische „Sonate für Violoncello und Kontrabaß“ für zwei Violoncelle, die formal und gedanklich eindrucksvolle, klar gestaltete und durch ihre weitboigige Architektur auffallende „Drei Sonate für Violine und Klavier“ und die eigentümlich pessimistisch überdramatische „Sonate für Violoncello und Kontrabaß“ für zwei Violoncelle, die formal und gedanklich eindrucksvolle, klar gestaltete und durch ihre weitboigige Architektur auffallende „Drei Sonate für Violine und Klavier“ und die eigentümlich pessimistisch überdramatische „Sonate für Violoncello und Kontrabaß“ für zwei Violoncelle, die formal und gedanklich eindrucksvolle, klar gestaltete und durch ihre weitboigige Architektur auffallende „Drei Sonate für Violine und Klavier“ und die eigentümlich pessimistisch überdramatische „Sonate für Violoncello und Kontrabaß“ für zwei Violoncelle, die formal und gedanklich eindrucksvolle, klar gestaltete und durch ihre weitboigige Architektur auffallende „Drei Sonate für Violine und Klavier“ und die eigentümlich pessimistisch überdramatische „Sonate für Violoncello und Kontrabaß“ für zwei Violoncelle, die formal und gedanklich eindrucksvolle, klar gestaltete und durch ihre weitboigige Architektur auffallende „Drei Sonate für Violine und Klavier“ und die eigentümlich pessimistisch überdramatische „Sonate für Violoncello und Kontrabaß“ für zwei Violoncelle, die formal und gedanklich eindrucksvolle, klar gestaltete und durch ihre weitboigige Architektur auffallende „Drei Sonate für Violine und Klavier“ und die eigentümlich pessimistisch überdramatische „Sonate für Violoncello und Kontrabaß“ für zwei Violoncelle, die formal und gedanklich eindrucksvolle, klar gestaltete und durch ihre weitboigige Architektur auffallende „Drei Sonate für Violine und Klavier“ und die eigentümlich pessimistisch überdramatische „Sonate für Violoncello und Kontrabaß“ für zwei Violoncelle, die formal und gedanklich eindrucksvolle, klar gestaltete und durch ihre weitboigige Architektur auffallende „Drei Sonate für Violine und Klavier“ und die eigentümlich pessimistisch überdramatische „Sonate für Violoncello und Kontrabaß“ für zwei Violoncelle, die formal und gedanklich eindrucksvolle, klar gestaltete und durch ihre weitboigige Architektur auffallende „Drei Sonate für Violine und Klavier“ und die eigentümlich pessimistisch überdramatische „Sonate für Violoncello und Kontrabaß“ für zwei Violoncelle, die formal und gedanklich eindrucksvolle, klar gestaltete und durch ihre weitboigige Architektur auffallende „Drei Sonate für Violine und Klavier“ und die eigentümlich pessimistisch überdramatische „Sonate für Violoncello und Kontrabaß“ für zwei Violoncelle, die formal und gedanklich eindrucksvolle, klar gestaltete und durch ihre weitboigige Architektur auffallende „Drei Sonate für Violine und Klavier“ und die eigentümlich pessimistisch überdramatische „Sonate für Violoncello und Kontrabaß“ für zwei Violoncelle, die formal und gedanklich eindrucksvolle, klar gestaltete und durch ihre weitboigige Architektur auffallende „Drei Sonate für Violine und Klavier“ und die eigentümlich pessimistisch überdramatische „Sonate für Violoncello und Kontrabaß“ für zwei Violoncelle, die formal und gedanklich eindrucksvolle, klar gestaltete und durch ihre weitboigige Architektur auffallende „Drei Sonate für Violine und Klavier“ und die eigentümlich pessimistisch überdramatische „Sonate für Violoncello und Kontrabaß“ für zwei Violoncelle, die formal und gedanklich eindrucksvolle, klar gestaltete und durch ihre weitboigige Architektur auffallende „Drei Sonate für Violine und Klavier“ und die eigentümlich pessimistisch überdramatische „Sonate für Violoncello und Kontrabaß“ für zwei Violoncelle, die formal und gedanklich eindrucksvolle, klar gestaltete und durch ihre weitboigige Architektur auffallende „Drei Sonate für Violine und Klavier“ und die eigentümlich pessimistisch überdramatische „Sonate für Violoncello und Kontrabaß“ für zwei Violoncelle, die formal und gedanklich eindrucksvolle, klar gestaltete und durch ihre weitboigige Architektur auffallende „Drei Sonate für Violine und Klavier“ und die eigentümlich pessimistisch überdramatische „Sonate für Violoncello und Kontrabaß“ für zwei Violoncelle, die formal und gedanklich eindrucksvolle, klar gestaltete und durch ihre weitboigige Architektur auffallende „Drei Sonate für Violine und Klavier“ und die eigentümlich pessimistisch überdramatische „Sonate für Violoncello und Kontrabaß“ für zwei Violoncelle, die formal und gedanklich eindrucksvolle, klar gestaltete und durch ihre weitboigige Architektur auffallende „Drei Sonate für Violine und Klavier“ und die eigentümlich pessimistisch überdramatische „Sonate für Violoncello und Kontrabaß“ für zwei Violoncelle, die formal und gedanklich eindrucksvolle, klar gestaltete und durch ihre weitboigige Architektur auffallende „Drei Sonate für Violine und Klavier“ und die eigentümlich pessimistisch überdramatische „Sonate für Violoncello und Kontrabaß“ für zwei Violoncelle, die formal und gedanklich eindrucksvolle, klar gestaltete und durch ihre weitboigige Architektur auffallende „Drei Sonate für Violine und Klavier“ und die eigentümlich pessimistisch überdramatische „Sonate für Violoncello und Kontrabaß“ für zwei Violoncelle, die formal und gedanklich eindrucksvolle, klar gestaltete und durch ihre weitboigige Architektur auffallende „Drei Sonate für Violine und Klavier“ und die eigentümlich pessimistisch überdramatische „Sonate für Violoncello und Kontrabaß“ für zwei Violoncelle, die formal und gedanklich eindrucksvolle, klar gestaltete und durch ihre weitboigige Architektur auffallende „Drei Sonate für Violine und Klavier“ und die eigentümlich pessimistisch überdramatische „Sonate für Violoncello und Kontrabaß“ für zwei Violoncelle, die formal und gedanklich eindrucksvolle, klar gestaltete und durch ihre weitboigige Architektur auffallende „Drei Sonate für Violine und Klavier“ und die eigentümlich pessimistisch überdramatische „Sonate für Violoncello und Kontrabaß“ für zwei Violoncelle, die formal und gedanklich eindrucksvolle, klar gestaltete und durch ihre weitboigige Architektur auffallende „Drei Sonate für Violine und Klavier“ und die eigentümlich pessimistisch überdramatische „Sonate für Violoncello und Kontrabaß“ für zwei Violoncelle, die formal und gedanklich eindrucksvolle, klar gestaltete und durch ihre weitboigige Architektur auffallende „Drei Sonate für Violine und Klavier“ und die eigentümlich pessimistisch überdramatische „Sonate für Violoncello und Kontrabaß“ für zwei Violoncelle, die formal und gedanklich eindrucksvolle, klar gestaltete und durch ihre weitboigige Architektur auffallende „Drei Sonate für Violine und Klavier“ und die eigentümlich pessimistisch überdramatische „Sonate für Violoncello und Kontrabaß“ für zwei Violoncelle, die formal und gedanklich eindrucksvolle, klar gestaltete und durch ihre weitboigige Architektur auffallende „Drei Sonate für Violine und Klavier“ und die eigentümlich pessimistisch überdramatische „Sonate für Violoncello und Kontrabaß“ für zwei Violoncelle, die formal und gedanklich eindrucksvolle, klar gestaltete und durch ihre weitboigige Architektur auffallende „Drei Sonate für Violine und Klavier“ und die eigentümlich pessimistisch überdramatische „Sonate für Violoncello und Kontrabaß“ für zwei Violoncelle, die formal und gedanklich eindrucksvolle, klar gestaltete und durch ihre weitboigige Architektur auffallende „Drei Sonate für Violine und Klavier“ und die eigentümlich pessimistisch überdramatische „Sonate für Violoncello und Kontrabaß“ für zwei Violoncelle, die formal und gedanklich eindrucksvolle, klar gestaltete und durch ihre weitboigige Architektur auffallende „Drei Sonate für Violine und Klavier“ und die eigentümlich pessimistisch überdramatische „Sonate für Violoncello und Kontrabaß“ für zwei Violoncelle, die formal und gedanklich eindrucksvolle, klar gestaltete und durch ihre weitboigige Architektur auffallende „Drei Sonate für Violine und Klavier“ und die eigentümlich pessimistisch überdramatische „Sonate für Violoncello und Kontrabaß“ für zwei Violoncelle, die formal und gedanklich eindrucksvolle, klar gestaltete und durch ihre weitboigige Architektur auffallende „Drei Sonate für Violine und Klavier“ und die eigentümlich pessimistisch überdramatische „Sonate für Violoncello und Kontrabaß“ für zwei Violoncelle, die formal und gedanklich eindrucksvolle, klar gestaltete und durch ihre weitboigige Architektur auffallende „Drei Sonate für Violine und Klavier“ und die eigentümlich pessimistisch überdramatische „Sonate für Violoncello und Kontrabaß“ für zwei Violoncelle, die formal und gedanklich eindrucksvolle, klar gestaltete und durch ihre weitboigige Architektur auffallende „Drei Sonate für Violine und Klavier“ und die eigentümlich pessimistisch überdramatische „Sonate für Violoncello und Kontrabaß“ für zwei Violoncelle, die formal und gedanklich eindrucksvolle, klar gestaltete und durch ihre weitboigige Architektur auffallende „Drei Sonate für Violine und Klavier“ und die eigentümlich pessimistisch überdramatische „Sonate für Violoncello und Kontrabaß“ für zwei Violoncelle, die formal und gedanklich eindrucksvolle, klar gestaltete und durch ihre weitboigige Architektur auffallende „Drei Sonate für Violine und Klavier“ und die eigentümlich pessimistisch überdramatische „Sonate für Violoncello und Kontrabaß“ für zwei Violoncelle, die formal und gedanklich eindrucksvolle, klar gestaltete und durch ihre weitboigige Architektur auffallende „Drei Sonate für Violine und Klavier“ und die eigentümlich pessimistisch überdramatische „Sonate für Violoncello und Kontrabaß“ für zwei Violoncelle, die formal und gedanklich eindrucksvolle, klar gestaltete und durch ihre weitboigige Architektur auffallende „Drei Sonate für Violine und Klavier“ und die eigentümlich pessimistisch überdramatische „Sonate für Violoncello und Kontrabaß“ für zwei Violoncelle, die formal und gedanklich eindrucksvolle, klar gestaltete und durch ihre weitboigige Architektur auffallende „Drei Sonate für Violine und Klavier“ und die eigentümlich pessimistisch überdramatische „Sonate für Violoncello und Kontrabaß“ für zwei Violoncelle, die formal und gedanklich eindrucksvolle, klar gestaltete und durch ihre weitboigige Architektur auffallende „Drei Sonate für Violine und Klavier“ und die eigentümlich pessimistisch überdramatische „Sonate für Violoncello und Kontrabaß“ für zwei Violoncelle, die formal und gedanklich eindrucksvolle, klar gestaltete und durch ihre weitboigige Architektur auffallende „Drei Sonate für Violine und Klavier“ und die eigentümlich pessimistisch überdramatische „Sonate für Violoncello und Kontrabaß“ für zwei Violoncelle, die formal und gedanklich eindrucksvolle, klar gestaltete und durch ihre weitboigige Architektur auffallende „Drei Sonate für Violine und Klavier“ und die eigentümlich pessimistisch überdramatische „Sonate für Violoncello und Kontrabaß“ für zwei Violoncelle, die formal und gedanklich eindrucksvolle, klar gestaltete und durch ihre weitboigige Architektur auffallende „Drei Sonate für Violine und Klavier“ und die eigentümlich pessimistisch überdramatische „Sonate für Violoncello und Kontrabaß“ für zwei Violoncelle, die formal und gedanklich eindrucksvolle, klar gestaltete und durch ihre weitboigige Architektur auffallende „Drei Sonate für Violine und Klavier“ und die eigentümlich pessimistisch überdramatische „Sonate für Violoncello und Kontrabaß“ für zwei Violoncelle, die formal und gedanklich eindrucksvolle, klar gestaltete und durch ihre weitboigige Architektur auffallende „Drei Sonate für Violine und Klavier“ und die eigentümlich pessimistisch überdramatische „Sonate für Violoncello und Kontrabaß“ für zwei Violoncelle, die formal und gedanklich eindrucksvolle, klar gestaltete und durch ihre weitboigige Architektur auffallende „Drei Sonate für Violine und Klavier“ und die eigentümlich pessimistisch überdramatische „Sonate für Violoncello und Kontrabaß“ für zwei Violoncelle, die formal und gedanklich eindrucksvolle, klar gestaltete und durch ihre weitboigige Architektur auffallende „Drei Sonate für Violine und Klavier“ und die eigentümlich pessimistisch überdramatische „Sonate für Violoncello und Kontrabaß“ für zwei Violoncelle, die formal und gedanklich eindrucksvolle, klar gestaltete und durch ihre weitboigige Architektur auffallende „Drei Sonate für Violine und Klavier“ und die eigentümlich pessimistisch überdramatische „Sonate für Violoncello und Kontrabaß“ für zwei Violoncelle, die formal und gedanklich eindrucksvolle, klar gestaltete und durch ihre weitboigige Architektur auffallende „Drei Sonate für Violine und Klavier“ und die eigentümlich pessimistisch überdramatische „Sonate für Violoncello und Kontrabaß“ für zwei Violoncelle, die formal und gedanklich eindrucksvolle, klar gestaltete und durch ihre weitboigige Architektur auffallende „Drei Sonate für Violine und Klavier“ und die eigentümlich pessimistisch überdramatische „Sonate für Violoncello und Kontrabaß“ für zwei Violoncelle, die formal und gedanklich eindrucksvolle, klar gestaltete und durch ihre weitboigige Architektur auffallende „Drei Sonate für Violine und Klavier“ und die eigentümlich pessimistisch überdramatische „Sonate für Violoncello und Kontrabaß“ für zwei Violoncelle, die formal und gedanklich eindrucksvolle, klar gestaltete und durch ihre weitboigige Architektur auffallende „Drei Sonate für Violine und Klavier“ und die eigentümlich pessimistisch überdramatische „Sonate für Violoncello und Kontrabaß“ für zwei Violoncelle, die formal und gedanklich eindrucksvolle, klar gestaltete und durch ihre weitboigige Architektur auffallende „Drei Sonate für Violine und Klavier“ und die eigentümlich pessimistisch überdramatische „Sonate für Violoncello und Kontrabaß“ für zwei Violoncelle, die formal und gedanklich eindrucksvolle, klar gestaltete und durch ihre weitboigige Architektur auffallende „Drei Sonate für Violine und Klavier“ und die eigentümlich pessimistisch überdramatische „Sonate für Violoncello und Kontrabaß“ für zwei Violoncelle, die formal und gedanklich eindrucksvolle, klar gestaltete und durch ihre weitboigige Architektur auffallende „Drei Sonate für Violine und Klavier“ und die eigentümlich pessimistisch überdramatische „Sonate für Violoncello und Kontrabaß“ für zwei Violoncelle, die formal und gedanklich eindrucksvolle, klar gestaltete und durch ihre weitboigige Architektur auffallende „Drei Sonate für Violine und Klavier“ und die eigentümlich pessimistisch überdramatische „Sonate für Violoncello und Kontrabaß“ für zwei Violoncelle, die formal und gedanklich eindrucksvolle, klar gestaltete und durch ihre weitboigige Architektur auffallende „Drei Sonate für Violine und Klavier“ und die eigentümlich pessimistisch überdramatische „Sonate für Violoncello und Kontrabaß“ für zwei Violoncelle, die formal und gedanklich eindrucksvolle, klar gestaltete und durch ihre weitboigige Architektur auffallende „Drei Sonate für Violine und Klavier“ und die eigentümlich pessimistisch überdramatische „Sonate für Violoncello und Kontrabaß“ für zwei Violoncelle, die formal und gedanklich eindrucksvolle, klar gestaltete und durch ihre weitboigige Architektur auffallende „Drei Sonate für Violine und Klavier“ und die eigentümlich pessimistisch überdramatische „Sonate für Violoncello und Kontrabaß“ für zwei Violoncelle, die formal und gedanklich eindrucksvolle, klar gestaltete und durch ihre weitboigige Architektur auffallende „Drei Sonate für Violine und Klavier“ und die eigentümlich pessimistisch überdramatische „Sonate für Violoncello und Kontrabaß“ für zwei Violoncelle, die formal und gedanklich eindrucksvolle, klar gestaltete und durch ihre weitboigige Architektur auffallende „Drei Sonate für Violine und Klavier“ und die eigentümlich pessimistisch überdramatische „Sonate für Violoncello und Kontrabaß“ für zwei Violoncelle, die formal und gedanklich eindrucksvolle, klar gestaltete und durch ihre weitboigige Architektur auffallende „Drei Sonate für Violine und Klavier“ und die eigentümlich pessimistisch überdramatische „Sonate für Violoncello und Kontrabaß“ für zwei Violoncelle, die formal und gedanklich eindrucksvolle, klar gestaltete und durch ihre weitboigige Architektur auffallende „Drei Sonate für Violine und Klavier“ und die eigentümlich pessimistisch überdramatische „Sonate für Violoncello und Kontrabaß“ für zwei Violoncelle, die formal und gedanklich eindrucksvolle, klar gestaltete und durch ihre weitboigige Architektur auffallende „Drei Sonate für Violine und Klavier“ und die eigentümlich pessimistisch überdramatische „Sonate für Violoncello und Kontrabaß“ für zwei Violoncelle, die formal und gedanklich eindrucksvolle, klar gestaltete und durch ihre weitboigige Architektur auffallende „Drei Sonate für Violine und Klavier“ und die eigentümlich pessimistisch überdramatische „Sonate für Violoncello und Kontrabaß“ für zwei Violoncelle, die formal und gedanklich eindrucksvolle, klar gestaltete und durch ihre weitboigige Architektur auffallende „Drei Sonate für Violine und Klavier“ und die eigentümlich pessimistisch überdramatische „Sonate für Violoncello und Kontrabaß“ für zwei Violoncelle, die formal und gedanklich eindrucksvolle, klar gestaltete und durch ihre weitboigige Architektur auffallende „Drei Sonate für Violine und Klavier“ und die eigentümlich pessimistisch überdramatische „Sonate für Violoncello und Kontrabaß“ für zwei Violoncelle, die formal und gedanklich eindrucksvolle, klar gestaltete und durch ihre weitboigige Architektur auffallende „Drei Sonate für Violine und Klavier“ und die eigentümlich pessimistisch überdramatische „Sonate für Violoncello und Kontrabaß“ für zwei Violoncelle, die formal und gedanklich eindrucksvolle, klar gestaltete und durch ihre weitboigige Architektur auffallende „Drei Sonate für Violine und Klavier“ und die eigentümlich pessimistisch überdramatische „Sonate für Violoncello und Kontrabaß“ für zwei Violoncelle, die formal und gedanklich eindrucksvolle, klar gestaltete und durch ihre weitboigige Architektur auffallende „Drei Sonate für Violine und Klavier“ und die eigentümlich pessimistisch überdramatische „Sonate für Violoncello und Kontrabaß“ für zwei Violoncelle, die formal und gedanklich eindrucksvolle, klar gestaltete und durch ihre weitboigige Architektur auffallende „Drei Sonate für Violine und Klavier“ und die eigentümlich pessimistisch überdramatische „Sonate für Violoncello und Kontrabaß“ für zwei Violoncelle, die formal und gedanklich eindrucksvolle, klar gestaltete und durch ihre weitboigige Architektur auffallende „Drei Sonate für Violine und Klavier“ und die eigentümlich pessimistisch überdramatische „Sonate für Violoncello und Kontrabaß“ für zwei Violoncelle, die formal und gedanklich eindrucksvolle, klar gestaltete und durch ihre weitboigige Architektur auffallende „Drei Sonate für Violine und Klavier“ und die eigentümlich pessimistisch überdramatische „Sonate für Violoncello und Kontrabaß“ für zwei Violoncelle, die formal und gedanklich eindrucksvolle, klar gestaltete und durch ihre weitboigige Architektur auffallende „Drei Sonate für Violine und Klavier“ und die eigentümlich pessimistisch überdramatische „Sonate für Violoncello und Kontrabaß“ für zwei Violoncelle, die formal und gedanklich eindrucksvolle, klar gestaltete und durch ihre weitboigige Architektur auffallende „Drei Sonate für Violine und Klavier“ und die eigentümlich pessimistisch überdramatische „Sonate für Violoncello und Kontrabaß“ für zwei Violoncelle, die formal und gedanklich eindrucksvolle, klar gestaltete und durch ihre weitboigige Architektur auffallende „Drei Sonate für Violine und Klavier“ und die eigentümlich pessimistisch überdramatische „Sonate für Violoncello und Kontrabaß“ für zwei Violoncelle, die formal und gedanklich eindrucksvolle, klar gestaltete und durch ihre weitboigige Architektur auffallende „Drei Sonate für Violine und Klavier“ und die eigentümlich pessimistisch überdramatische „Sonate für Violoncello und Kontrabaß“ für zwei Violoncelle, die formal und gedanklich eindrucksvolle, klar gestaltete und durch ihre weitboigige Architektur auffallende „Drei Sonate für Violine und Klavier“ und die eigentümlich pessimistisch überdramatische „Sonate für Violoncello und Kontrabaß“ für zwei Violoncelle, die formal und gedanklich eindrucksvolle, klar gestaltete und durch ihre weitboigige Architektur auffallende „Drei Sonate für Violine und Klavier“ und die eigentümlich pessimistisch überdramatische „Sonate für Violoncello und Kontrabaß“ für zwei Violoncelle, die formal und gedanklich eindrucksvolle, klar gestaltete und durch ihre weitboigige Architektur auffallende „Drei Sonate für Violine und Klavier“ und die eigentümlich pessimistisch überdramatische „Sonate für Violoncello und Kontrabaß“ für zwei Violoncelle, die formal und gedanklich eindrucksvolle, klar gestaltete und durch ihre weitboigige Architektur auffallende „Drei Sonate für Violine und Klavier“ und die eigentümlich pessimistisch überdramatische „Sonate für Violoncello und Kontrabaß“ für zwei Violoncelle, die formal und gedanklich eindrucksvolle, klar gestaltete und durch ihre weitboigige Architektur auffallende „Drei Sonate für Violine und Klavier“ und die eigentümlich pessimistisch überdramatische „Sonate für Violoncello und Kontrabaß“ für zwei Violoncelle, die formal und gedanklich eindrucksvolle, klar gestaltete und durch ihre weitboigige Architektur auffallende „Drei Sonate für Violine und Klavier“ und die eigentümlich pessimistisch überdramatische „Sonate für Violoncello und Kontrabaß“ für zwei Violoncelle, die formal und gedanklich eindrucksvolle, klar gestaltete und durch ihre weitboigige Architektur auffallende „Drei Sonate für Violine und Klavier“ und die eigentümlich pessimistisch überdramatische „Sonate für Violoncello und Kontrabaß“ für zwei Violoncelle, die formal und gedanklich eindrucksvolle, klar gestaltete und durch ihre weitboigige Architektur auffallende „Drei Sonate für Violine und Klavier“ und die eigentümlich pessimistisch überdramatische „Sonate für Violoncello und Kontrabaß“ für zwei Violoncelle, die formal und gedanklich eindrucksvolle, klar gestaltete und durch ihre weitboigige Architektur auffallende „Drei Sonate für Violine und Klavier“ und die eigentümlich pessimistisch überdramatische „Sonate für Violoncello und Kontrabaß“ für zwei Violoncelle, die formal und gedanklich eindrucksvolle, klar gestaltete und durch ihre weitboigige Architektur auffallende „Drei Sonate für Violine und Klavier“ und die eigentümlich pessimistisch überdramatische „Sonate für Violoncello und Kontrabaß“ für zwei Violoncelle, die formal und gedanklich eindrucksvolle, klar gestaltete und durch ihre weitboigige Architektur auffallende „Drei Sonate für Violine und Klavier“ und die eigentümlich pessimistisch überdramatische „Sonate für Violoncello und Kontrabaß“ für zwei Violoncelle, die formal und gedanklich eindrucksvolle, klar gestaltete und durch ihre weitboigige Architektur auffallende „Drei Sonate für Violine und Klavier“ und die eigentümlich pessimistisch überdramatische „Sonate für Violoncello und Kontrabaß“ für zwei Violoncelle, die formal und gedanklich eindrucksvolle, klar gestaltete und durch ihre weitboigige Architektur auffallende „Drei Sonate für Violine und Klavier“ und die eigentümlich pessimistisch überdramatische „Sonate für Violoncello und Kontrabaß“ für zwei Violoncelle, die formal und gedanklich eindrucksvolle, klar gestaltete und durch ihre weitboigige Architektur auffallende „Drei Sonate für Violine und Klavier“ und die eigentümlich pessimistisch überdramatische „Sonate für Violoncello und Kontrabaß“ für zwei Violoncelle, die formal und gedanklich eindrucksvolle, klar gestaltete und durch ihre weitboigige Architektur auffallende „Drei Sonate für Violine und Klavier“ und die eigentümlich pessimistisch überdramatische „Sonate für Violoncello und Kontrabaß“ für zwei Violoncelle, die formal und gedanklich eindrucksvolle, klar gestaltete und durch ihre weitboigige Architektur auffallende „Drei Sonate für Violine und Klavier“ und die eigentümlich pessimistisch überdramatische „Sonate für Violoncello und Kontrabaß“ für zwei Violoncelle, die formal und gedanklich eindrucksvolle, klar gestaltete und durch ihre weitboigige Architektur auffallende „Drei Sonate für Violine und Klavier“ und die eigentümlich pessimistisch überdramatische „Sonate für Violoncello und Kontrabaß“ für zwei Violoncelle, die formal und gedanklich eindrucksvolle, klar gestaltete und durch ihre weitboigige Architektur auffallende „Drei Sonate für Violine und Klavier“ und die eigentümlich pessimistisch überdramatische „Sonate für Violoncello und Kontrabaß“ für zwei Violoncelle, die formal und gedanklich eindrucksvolle, klar gestaltete und durch ihre weitboigige Architektur auffallende „Drei Sonate für Violine und Klavier“ und die eigentümlich pessimistisch überdramatische „Sonate für Violoncello und Kontrabaß“ für zwei Violoncelle, die formal und gedanklich eindrucksvolle, klar gestaltete und durch ihre weitboigige Architektur auffallende „Drei Sonate für Violine und Klavier“ und die eigentümlich pessimistisch überdramatische „Sonate für Violoncello und Kontrabaß“ für zwei Violoncelle, die formal und gedanklich eindrucksvolle, klar gestaltete und durch ihre weitboigige Architektur auffallende „Drei Sonate für Violine und Klavier“ und die eigentümlich pessimistisch überdramatische „Sonate für Violoncello und Kontrabaß“ für zwei Violoncelle, die formal und gedanklich eindrucksvolle, klar gestaltete und durch ihre weitboigige Architektur auffallende „Drei Sonate für Violine und Klavier“ und die eigentümlich pessimistisch überdramatische „Sonate für Violoncello und Kontrabaß“ für zwei Violoncelle, die formal und gedanklich eindrucksvolle, klar gestaltete und durch ihre weitboigige Architektur auffallende „Drei Sonate für Violine und Klavier“ und die eigentümlich pessimistisch überdramatische „Sonate für Violoncello und Kontrabaß“ für zwei Violoncelle, die formal und gedanklich eindrucksvolle, klar gestaltete und durch ihre weitboigige Architektur auffallende „Drei Sonate für Violine und Klavier“ und die eigentümlich pessimistisch überdramatische „Sonate für Violoncello und Kontrabaß“ für zwei Violoncelle, die formal und gedanklich eindrucksvolle, klar gestaltete und durch ihre weitboigige Architektur auffallende „Drei Sonate für Violine und Klavier“ und die eigentümlich pessimistisch überdramatische „Sonate für Violoncello und Kontrabaß“ für zwei Violoncelle, die formal und gedanklich eindrucksvolle, klar gestaltete und durch ihre weitboigige Architektur auffallende „Drei Sonate für Violine und Klavier“ und die eigentümlich pessimistisch überdramatische „Sonate für Violoncello und Kontrabaß“ für zwei Violoncelle, die formal und gedanklich eindrucksvolle, klar gestaltete und durch ihre weitboigige Architektur auffallende „Drei Sonate für Violine und Klavier“ und die eigentümlich pessimistisch überdramatische „Sonate für Violoncello und Kontrabaß“ für zwei Violoncelle, die formal und gedanklich eindrucksvolle, klar gestaltete und durch ihre weitboigige Architektur auffallende „Drei Sonate für Violine und Klavier“ und die eigentümlich pessimistisch überdramatische „Sonate für Violoncello und Kontrabaß“ für zwei Violoncelle, die formal und gedanklich eindrucksvolle, klar gestaltete und durch ihre weitboigige Architektur auffallende „Drei Sonate für Violine und Klavier“ und die eigentümlich pessimistisch überdramatische „Sonate für Violoncello und Kontrabaß“ für zwei Violoncelle, die formal und gedanklich eindrucksvolle, klar gestaltete und durch ihre weitboigige Architektur auffallende „Drei Sonate für Violine und Klavier“ und die eigentümlich pessimistisch überdramatische „Sonate für Violoncello und Kontrabaß“ für zwei Violoncelle, die formal und gedanklich eindrucksvolle, klar gestaltete und durch ihre weitboigige Architektur auffallende „Drei Sonate für Violine und Klavier“ und die eigentümlich pessimistisch überdramatische „Sonate für Violoncello und Kontrabaß“ für zwei Violoncelle, die formal und gedanklich eindrucksvolle, klar gestaltete und durch ihre weitboigige Architektur auffallende „Drei Sonate für Violine und Klavier“ und die eigentümlich pessimistisch überdramatische „Sonate für Violoncello und Kontrabaß“ für zwei Violoncelle, die formal und gedanklich eindrucksvolle, klar gestaltete und durch ihre weitboigige Architektur auffallende „Drei Sonate für Violine und Klavier“ und die eigentümlich pessimistisch überdramatische „Sonate für Violoncello und Kontrabaß“ für zwei Violoncelle, die formal und gedanklich eindrucksvolle, klar gestaltete und durch ihre weitboigige Architektur auffallende „Drei Sonate für Violine und Klavier“ und die eigentümlich pessimistisch überdramatische „Sonate für Violoncello und Kontrabaß“ für zwei Violoncelle, die formal und gedanklich eindrucksvolle, klar gestaltete und durch ihre weitboigige Architektur auffallende „Drei Sonate für Violine und Klavier“ und die eigentümlich pessimistisch überdramatische „Sonate für Violoncello und Kontrabaß“ für zwei Violoncelle, die formal und gedanklich eindrucksvolle, klar gestaltete und durch ihre weitboigige Architektur auffallende „Drei Sonate für Violine und Klavier“ und die eigentümlich pessimistisch überdramatische „Sonate für Violoncello und Kontrabaß“ für zwei Violoncelle, die formal und gedanklich eindrucksvolle, klar gestaltete und durch ihre weitboigige Architektur auffallende „Drei Sonate für Violine und Klavier“ und die eigentümlich pessimistisch überdramatische „Sonate für Violoncello und Kontrabaß“ für zwei Violoncelle, die formal und gedanklich eindrucksvolle, klar gestaltete und durch ihre weitboigige Architektur auffallende „Drei Sonate für Violine und Klavier“ und die eigentümlich pessimistisch überdramatische „Sonate für Violoncello und Kontrabaß“ für zwei Violoncelle, die formal und gedanklich eindrucksvolle, klar gestaltete und durch ihre weitboigige Architektur auffallende „Drei Sonate für Violine und Klavier“ und die eigentümlich pessimistisch überdram